

Versuch

Einer

Uebersetzung in deutsche Reimen

Des

Trauer-Spiels

betitult:

Die

MACHABÆER,

Ehemahls

in Französischen Versen verfertigt

Von

Mr. Houdart de la Motte.

Dresden und Leipzig,

bey Joh. Christoph Zimmermanns seel. Erben,
und Joh. Nicol. Verlachan, 1735.

Handwritten text, likely a title or author name, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a library or collection name, appearing as a mirror image.

Large mirrored decorative text or stamp at the top of the page.



Pol. 8. II, 2486 /
Estr, XXII, 501





Vorbericht.

Ich habe nachstehende Blätter einen Versuch betitult. Hieraus siehet ein jedweder, dem solche etwas zu Gesichte kommen möchten, daß ich nichts weniger als ein Meisterstück damit zum Zweck gehabt. Dieser Überschrift habe ich mich nothwendig bedienen müssen; theils, weil ich nie versucht etwas aus dem Französischen zu übersetzen, theils auch, weil ich mich nie sonderlich mit Versification vermengt habe.

Vorbericht.

Als ich aber jüngsthin bey müßigen Stunden auf dem Lande, des Herrn de la Motte seine Oeuvres de Theatre gelesen, hat unter andern seine Tragedie des Machabées mir dergleichen wohlgefallen, daß mich bedünckete, es sey solche einer deutschen Uebersetzung wohl wehrt; und unerachtet ich damahls nicht versichert ware, ob dergleichen nicht etwan bereits zum Vorschein kommen sey; versuchte ich nichts destoweniger zu meiner eigenen Belustigung die drey ersten Scénes, so gut mirs gewachsen, in deutsche Reimen, vel quasi, zu bringen. So schlecht sie nun auch gerathen seyn mochten, kamen sie mir doch besser für, als ich mir in dergleichen Arbeit vorhero selbst etwas zugetrauet hatte; und gute Freunde, die solche nachhero bey mir gesehen, animirten mich zum öfftern, im angefangenen fortzufahren, und die ganze Piece zu absolviren.

Ich bin ihnen gefällig gewesen, habe aber im Fortgange dieses Versuchs gefunden, daß es um Uebersetzungen aus Versen in Verse,

keine so leichte Sache sey, als diejenigen sich etwan vorstellen mögen, die noch nie einen Versuch darinnen gethan; sondern daß es fast leichter sey, proprio Marte etwas von dieser Gattung zu schreiben, als andere ohne Zwang in einer andern Sprache zu copiiren.

Ich bekenne, daß ich meiner Bemühung ungeachtet, gerne von geübtern Sinnen als die meinigen eine Traduction dieses Trauerspiels lesen möchte; So lange aber dieses nicht geschieht, mag die meinige meinen guten Freunden dieweil zu einer unvollkommenen Belustigung dienen.

Was der Herr de la Motte dieser Tragödie halber vor Critiquen erleiden müssen, ist einem jeden bekannt, der seine Oeuvres gelesen. Er hat alle von seinen Segnern gemachte Einwürfe gründlich beantwortet, und wann auch dieses nicht geschehen wäre, hätte ich gleichwohl von seinen ihm imputirten Fehlern keinen zu vertreten, weil ich nur ein blosser Übersetzer seiner Arbeit bin.

Der Abbé Nadal hat bekandter maßen an eben dieser Märtyrer-Historie der Machabæer seine *Venam poeticam* in einem Trauer-Spiel exerciret; Er hat es damit besser zu treffen vermeinet, als der Herr de la Motte, ist aber so wenig als dieser ungetadelt blieben. Ich lasse mich unbekümmert darum, welcher unter beyden den nichthessigen Beyfall verdiene; Daß ich aber dieses letztern seine Arbeit vorzüglich zur Übersetzung erwehlen wollen, ist, weil ich solche interessanter für den Leser und Zuhörer geurtheilet, als des Abbé Nadal seine. Sonst habe ich, so viel es ohne sonderlichen Zwang nur möglich gewesen, den Autorem von Zeile zu Zeile transponirt, wo nicht, so habe ich ein ganzes pensum von ein- oder mehrern periodis unter einander geworffen, und daraus nach der natürlichsten Ordnung etwas eben so gutes, schlechteres, oder besseres formirt, wovon der Leser, so wohl als auch davon, ob ich nicht manche des Autoris Stellen vernehmlicher vortragen, selbst urtheilen mag, wann er sich die Mühe geben wird das Original gegen die-

se

se ihm kenntliche oder unkenntliche Copie zu halten.

Aus Liebe zur ungezwungenen Schreib-
Art habe ich zuweilen eine halbe, auch wohl
ganze Zeile des Autoris weggelassen, wo es
ohne die Piece zu verstümmeln, geschehen mö-
gen; Dahingegen aber habe ich auch manche
Zeile aus meinem eigenen beifälligen Zu-
wachs hinzugebracht, die verhoffentlich das
Werck nicht verstellen werden. Desgleichen
bin ich an etlichen Orthen von denen Ausdrü-
ckungen des Autoris abgewichen, nicht, weil
ich ihn nicht assequiren können, sondern weil
ich nicht einerley Geschmack mit ihm gehabt;
Also habe ich einige mahl die Anrede von ei-
nem Mund in den andern gelegt, und die
Antigonam hin und wieder weniger für ihre
Liebes-Neigung, als für Misaels und des gan-
gen Israels Wohlfarth portirt, aufgeföhret, auch
verschiedene romanesque Expressiones mit Bi-
blischen Redens-Arten verwechselt, worunter
ich glaube den Wohlstand mehr beobachtet als
beleidiget zu haben.

Ob ich dann und wann wider die Regeln der deutschen Poësie gehandelt haben möchte, muß ich daher fast selber glauben, weil ich mich um selbige nie sonderlich bekümmert habe. Ich habe vielleicht meine Reimen mehr nach dem Gehör, als nach denen Schul-Regeln geprüft, und wann mich dem Gesichte nach bedüncken wollen, daß zum Exempel Sprache und Frage, Leiden-bereiten, zeigen-erweichen, bürtig und würdig u. s. w. sich etwas schwer mit einander verbinden ließen, habe ich geglaubt, daß die so genannte Poëten-Licenz bey einem der kein Poëte zu seyn præ-tendiret, sondern nur seinen ersteren Versuch nicht so wohl in der Dicht- als Reim-Kunst waget, ihn bey denen Poëtis Criticis um so viel mehr vor einer rigorosen Censur bedecken würde, als ich von denen berühmtesten Poëten unserer Zeit Freyheiten wahrgenommen, die mein Gehör mehr zu choqviren scheinen, als diejenige, deren ich mich in angeführten Exempeln bedient zu haben errühere.

Es wäre mir, wönn es die Noth erfordert hätte, nicht unmöglich gewesen, obige Reim-
Arthen zu evitiren; Aber warum soll man bey
einer Arbeit, womit man nur sich und etliche gu-
te Freunde zu divertiren gedencket, so seltsamen
Zwang gebrauchen, wodurch je zuweilen das-
jenige, was ich auf diese Arth fließend und natür-
lich sagen können, nur gezwungener zum Vor-
schein kommen, oder mir einen beliebten Zeit-
Vertreib zu einer ungedultigen Arbeit gemacht
haben würde? Ich habe nun hierunter gesün-
diget oder nicht, so ist es gleichwohl mein gering-
ster Kummer, nachdem ich vorher schon declarir-
et habe, daß ich mich durch gegenwärtige Blät-
ter zu keinem Versificanten geschweige zu einem
Poeten aufzuverffen, und noch weniger solche
dem Publico zu widmen gesonnen gewesen;
Daß aber solche anjeho gleichwohl gedruckt er-
scheinen, dessen weiß ich selbst keinen andern Be-
wegungs-Grund anzuführen, als weil oft ge-
dachte meine gute Freunde mich mehr, als die
Sache verdienet, hierum sollicitirt, und da ich
selbigen zu willsfahren Bedencken gefunden, mit

Abschrift-Abfoderung so lange fatigviret haben, bis ich ihnen endlich auch in diesem Stück gehorsam gewesen. Der geneigte Leser urtheile hiervon gütig, wie er etwan in dergleichen Fall, da er bon-gré mal-gré lui etwas unter die Presse giebt, selbst beurtheilet seyn möchte, und lebe wohl!

J. S. H.

Die

Die
MACHABÄER.

Trauer-Spiel.

Personen.

Antiochus, König in Syrien,
Salmonée, Mutter der Machabæer,
Antigona, des Antiochi Geliebte,
Misael, jüngster Sohn der Salmonée,
Thares, Vertraute der Salmonée,
Cephise, Vertraute der Antigonæ,
Barses, Hauptmann der Garde,
Hidaspe, anderer Capitain der Garde,
Arfaces, Officier des Antiochi,
Garde,

Der Schauplatz ist zu Antiochia im Pal-
last des Antiochi.

Ersten

Ersten ACTUS

Erster Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares, Bares,
und die Garde.

Antiochus.

Se! Garde! geht, vollbringt was ich euch anbe-
fohlen! (Gehen ab.)
Bares, das heist so viel: man soll die Juden
holen;

Drum eil und hinterbring Antigone von mir,
Dass man sie Augenblicks zur Marter-Bühne führ.
Die Götter Syriens erwarten mit Verlangen,
Ihr Opfer oder Blut statt Opfers zu empfangen.
(Bares gehet ab.)

Zweyter Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares.

Antiochus.

Verstockter hab Ich nie ein Volk der Welt gesehn,
Befehret sichs nicht bald, solls plötzlich untergehn!
(Zur Salmonée.)

Ga, ja! es soll durch mich vom ganzen Erayß der Erden
Der Greuel-Dienst zerstöhrt und ausgerottet werden,
Den

Den falsche Meynungen, den Irrthum aufgebracht,
 Der andrer Götter Dienst noch oben drauf veracht.
 Ich schwöhre, Salmonée, dem Volk voll Bahn und
 Lügen,
 Ich wills ohn Unterlaß verfolgen und bekriegen;
 Und suchts nicht heute noch bey unsern Göttern-Heil,
 Wird was Hebräisch heißt Schwerdt oder Blut zu
 Theil.

Salmonée.

Wohlan! so sterben wir. Gott aber wird uns rächen.

Antiochus.

Was läßt der Aberwitz euch noch von Rache sprechen?
 Ihr seyd verblind't und baut auf Hoffnung, die euch
 triegt.

Hat meiner Waffen Macht nicht euern Gott besiegt,
 Ihn aus dem Heiligthum des Tempels ausgetrieben;
 Ist in Judäa noch ein ein'ger Altar blieben,
 Auf dem die Opferung euch so wie sonst vergönnt;
 Wo zum vermeinten Gott ihr bet- und stehen könnt,
 Daß er doch wenigstens als Gott sich selbst beschütze?
 Denckt was ihr thut; bedenckt, daß er sich selbst nichts
 nütze.

Nunmehr ist Jupiter in Zion Heil und Gott,
 Zu Juda-Gottes und zu seiner Priester Spott
 Wird man von heute an auf euren Altären
 Den Jüdischen Gößendienst in Götter-Dienste kehren.
 Wo habt ihr das Geseß, wo euern Tabernakel?
 Wo Urim, Thumim, wo? wo sind sie die Orakel?

Hat

Hat sie nicht mein Befehl mit Feuers Macht verkehrt?
 Hab ich durch euern Fall nun nicht der Welt gelehrt,
 Wie schwach der Jüden Gott? O Einsalt ohn Exempel!
 Verachte Sklaven! ohn Altar, Gesetz, und Tempel,
 Schreyt ihr nun noch zu dem, der euch doch nicht erhört,
 Den Ich, Antiochus, vertilget und zerstört?

Salmonée.

Ermüde dich nur nicht Schand-Thaten zu erzehlen,
 Womit du Israël unsäglich wollen quählen;
 Uns, die wir deiner Wuth Schlacht-Dopfer mussten seyn,
 Fällt deine Missethat nur allzuöffters ein.
 Furcht, Schrecken, Sklaverey, Noth, Todt und Feuer-
 Flammen

Zog deine Grausamkeit in Zions-Stadt zusammen.
 Du nahmst in einem Tag der Tyraney Tribut
 In Dreyßig Tausend Mann vergossnen Jüden-Blut.
 Der Gößen Knechte Schaar treibt Schwelgerey und
 Schande,

Da, wo sonst Israël nur reines Opfer brandte;
 Ein scheußlich Jovis Bild steht nun auf dem Altar,
 Der sonst dem wahren Gott allein gewidmet war.
 Hast du, Antiochus, ihn davon weggetrieben?
 Nein, nein! Ohnmächtiger! Er wäre wohl geblieben,
 Wanns ihm selbst so beliebt. Er hat durch dich gethan
 Was, wann ers nicht verhängt, kein Sterblicher nicht
 kan.

Dein Toben wär umsonst, wann er uns schützen wollen;
 Wie leichtlich hätte er uns vom Todte retten sollen;
 Durch seines Mundes-Hauch dein Heer zu Boden schla-
 gen,

Mit

Mit Ruthen in der Hand dich aus dem Tempel jagen,
Wie Heliodoro einst nach Würden wiederfuhr.

Antiochus.

Leichtglaubiges Geschlecht! red't und erzehlet nur,
Sucht eure Schwärmerey den Leuten aufzudringen,
Träumt nur so lang ihr wollt von falschen Wunder-
Dingen,
Speißt euch mit Wahn, der euch am Ende doch betriegt,
Ich hab das Fabel-Werck samt euch nunmehr besiegt.

Salmonée.

Besiegt? wer? du? Tyran! nein, Zions eig'ne Sünden,
Die liesen dich was schon verworffen, überwinden;
GOTT selbst versteckte sich nur unter deiner Wuth,
Verbrand Altar und Stadt, mit seines Zornes Blut.
Wir hatten ihn veracht; die Langmuth gieng zu Ende,
Drum nimt er nun durch dich, als seines Rächers Hände,
Veracht Gesetz von uns. Sein Antlitz ist verhüllt
Für unsrer Missethat. Nun wird an uns erfüllt
Was die Propheten uns, oft zu erkennen gaben,
Was Donner, Dampf und Blitz, so oft bekräftigt
haben.

Wie oft verkündigte ein blut'ger Kampf und Streit
Der in der Luft entstand, nicht unser Herzeleid?
Drum wisse nur, daß du, ganz wider deinen Willen,
In deiner Raserey nur must den Schluß erfüllen
Des Gottes, der dich uns zur Rache auserkieft;
Dem dienst du, weil du ihm zu Schaden dich bemüest.

Inzwischen glaube nicht, daß er uns ganz verlassen,
 Israels Saame wird noch rechte Wurheln fassen.
 Nur die, nur diese fraß dein Blut-begierig Schwerdt,
 Die ächten Judenthums des Nahmens nicht mehr
 werth.

Der Engel Zions fand sie nicht im Buch des Lebens,
 Ihr Beten war Geplert, ihr Fasten war vergebens,
 Sie hätten das Gesetz der Väter weggethan,
 Dem Tempel thaten sie, wie du, nur Schande an.
 Was meinst du, schadets Gott, daß die ins Graß
 gebissen,

Daß deine Raserey ihm diese nur entrissen.
 Die ihm nicht mehr gehört? Indessen bleibt gewiß
 Ein Rest der Heiligen, die stehen vor den Thür
 Der Ungerechtigkeit, die um dein Herze kochet,
 Das nur auf Schwerdt und Blut, auf Rad und Gal-
 gen, pochet.

Gesezt, du lieferst uns dem Tod auch alle ein,
 Wird deine Majestät und Macht drum grösser seyn?
 Und wird, wenn Israel gar nicht mehr auf der Erden,
 Gott etwan schwächerer, Gott ohnmächtiger werden?
 Verblendeter Tyran! du triegst dich, wann du glaubst,
 Daß du durchs Henckers Hand Gott seine Kinder
 raubst.

Barbar! du giebst sie ihm, indem du sie läßt sterben,
 Du selber crönest sie, da du sie willst verderben;
 Und endlich hemmet Gott auch deiner Rache Lauff
 Weckt Rächer unsrer Schmach aus ihrer Asche auf.

Antiochus.

Dem biet' ich Troß, daß er soll meinen Arm verhindern,
 Und wann ihr Mutter seyd von diesen euern Kindern,

So



So weint und bebt um sie; Bald leben sie nicht mehr,
Wann sie nicht heute noch dem höchsten Jupiter - -

Salmonée.

Halt ein! sie sollen, ja, sie werden willigst sterben,
Blut das von Juda stammt kans auch was anders erben
Als Judæ-Helden-Bluth? Sie sind von dem Geschlecht,
Sie schreckt kein Mord-Gewehr. Kennst du uns noch
nicht recht;

So kanst du Wüterich dich nur zurück besinnen
Auf den, der deiner Wuth doch leichtlich kont entrinnen,
Auf jenen tapffern Greis, auf den Eleázár,
Wie standhafft und getrost er bis ans Ende war.
Du, du hast ihn ermord't, ihm folgen meine Söhne,
O! sein Exempel ist für diese viel zu schöne,
Als daß sie nun nicht auch Exempel solten seyn;
Drum liefr' ich sie, mein Fleisch, mein Blut, dir selber ein,
Geh Grausamer, geh' hin! auch dieses zu vergiessen
Und glaub kein Tropffen wird aus ihren Adern fließen,
Der nicht um Rache schreyt. Gott hört es sicherlich,
Und dessen Straff-Gericht kommt plötzlich über dich.

Antiochus.

Wohl! man wird diesen Tag des Königs Fest begehen;
Und deine Kinder soll man heute sterben sehen.

Salmonée.

Heist dich ein Gnaden-Blick? ach! so verdopple ihn,
Nicht mit der Kinder-Schaar auch ihre Mutter hin.

Antiochus.

Sinn't eurer Großmuth nach. Ich geh', euch nicht zu
stöhren.

Garde, verwahrt sie hier! Ihr werd't ihr Urtheil hören.
(geh' ab.)

Dritter Auftritt.

Salmonée, Thares.

Salmonée.

In was für Jamer-Stand verläßt mich der Tyran?
Ach! was für Furcht, für Angst, fällt meine Seele an!
Nun werden sie den Geist in tausend Noaal aufgeben.
O Himmel! läßt du mich als Mutter das erleben?
Ach Schreckens-voller Tag! ach was für herber
Schmerz,

Den ich voraus befurcht, zerspaltet nun mein Herz!
Verbergt sie nur für mir, ich seh' sie doch wohl quälen,
Und von des Henckers Hand zerfleischen und entseelen;
Doch dessen Grausamkeit mit aller Noaal und Pein
Kan nicht so groß, so starck, als meine Liebe seyn;
Und darum läßet sie von meiner Kinder Schmerzen
Ein Schreckens-volles Bild in dem gequälten Herzen.
Mein Gott! wie ware dann dem frommen Abraham,
Als er sein eigen Fleisch zu opffern übernahm?
War dieser treue Knecht mit mir in gleichen Nöthen,
Als er auf dein Geheiß sein einzig's Kind solt tödten?
Beywang ihn die Natur damahls so, wie jetzt mich,
Verlohr er Muth und Krafft auch eben so, wie ich?

Hast du dann auch an ihm fast Todes-Kampf gespühret,
 Eh' er den Opffer-Stahl nach Isaacs Brust geführet.

Thares.

Ich nehme, Salmonée, an euern Schmerzen Theil,
 Indessen hofft auf Gott; Er bleibt euch Hülff und
 Heil.

Vielleicht vergilt er euch, wie Abraham, die Treue = =

Salmonée.

Nein, Thares, schweig hiervon. Ich fühle schon die Reue
 Der Hoffnung, die du fast durch Beyleid mir erweckt,
 Nun lauf ich nach dem Ziel, das Gott mir aufgesteckt.
 Ich sündigte an ihm, wann ich verlangen wolte
 Daß er mit starcker Hand die Trübsal wenden solte.
 Er könt es leichtlich thun; Ich bitt ihn aber nicht.
 Ich will kein Wunderwerck. Ich ehre sein Gericht.
 Ich wünsch auch nicht einmahl, daß ihn mein Schmerz
 bewege,

Daß er mir weniger zu leiden auferlege.

Zengt meine Angst, daß ich der Kinder Mutter bin;

Nimmt er sie destomehr in treuen Vater-Sinn.

So Thares, muß es seyn, durch Stilleseyn und Leiden

Erlange ich von Gott, sie recht zum Todt bereiten.

Herr Herr Gott Israels! ist's also recht gethan;

So tret' ich williglich den Stand der Mär't'rer an.

Schmerzt mich der Kinder Quaal, geschichts aus Mut-
 ter = Triebe,

Und ihr gewisser Todt vergrößert diese Liebe;

Allein

Allein ich murre nicht; ich schöpff im Schmerzen Muth,
Und schenck zur Treu- & Pfand dir meine Thränen-Fluth.
(Sie weinet beweglich.)

Thares.

Kont ihr dem Wüterich nicht eure Behimuth zeigen,
Durch diese Thränen-Fluth sein Tyger-Hertz erwei-
chen?

Der grausamste Barbar kan bey so heisser Pein,
Als wie die eurige, nicht unempfindlich seyn.
Den ihr erweichen solt, den habt ihr nur ergrimmet,
Was Wunder, wann er nun der Kinder Todt bestimmet.
Jezt hilfft das Weinen nichts; da niemand helfen kan,
Nun ist der König weg, = = =

Salmonée.

ich habs mit Fleiß gethan;
Ich musste meinen Schmerz vorn Wüterich verstecken.
So denck ich auch, bey dir kein Beyleid zu erwecken,
Ich will nur, daß du solst ein Zeuge davon seyn;
Sonst fließt mein Thränen-Bach für Gott nur ganz
allein.

(weinet abermahls.)

Es ist auch nicht umsonst, weil mitten unterm Weinen
Mir seine Tröstungen im Seelen-Grund erscheinen:
Er nahet sich zu mir, zerstreut aus meiner Brust.
Was solche peinigten, und ihn beleid'gen must.
Kaum daß mein Hertz zu ihm nur einen Seufzer schickte,
Kam schon sein Gnaden-Blick, der mein Gemüth er-
quickte.

Nunmehr will ich fest in seiner Folge stehn,
 Und mit Gelassenheit die Kinder sterben sehn.
 Ein heiß'ger Eifer will nun meine Pein verzehren,
 Ich seh' in ihrer Quaal, Gott und sie selber ehren.
 Schlagt Hencker! schlaget zu! befärbt die Marter-
 Banck

Mit Blut, das ehedem aus meinem Blut entsprang.
 Beliebts Antiocho, so tödtet meine Kinder,
 Erwürget ihr sie bald, so siegen sie geschwinder,
 Und fahren im Triumph in ihres Gottes Schooß,
 Woraus Standhaftigkeit in ihre Seelen floß.
 Da werden sie den Lohn vor ihre Quaal genießen
 Aus Strömen, die daselbst von ew'ger Wollust fließen,
 Je mehr ihr grausam seyd, je glücklicher sie seynd,
 He! thäte wohl vor sie so viel der beste Freund?

Tharés.

Was für Verwandlung, o Himmel! muß ich sehen?
 Seyd ihrs noch Salmonée? wie ist euch nur geschehen?
 Wo nehmt ihr Augenblicks das stobe Herze her,
 Die aufgeklärte Stirn, die Augen, die nicht mehr
 Wie kurz vorhero, sich, in heißen Thränen nehen?
 Ihr wolt die Kinder Gott getrost zum Opfer setzen.
 Wer weiß, ob ihr nicht mehr, als sie, großmüthig seyd.

Salmonée.

Ich fürchte nichts vor sie. Ich weiß, sie sind bereit,
 Ey Blut und Leben als den Glauben zu verlassen.
 Du, Thares, möchtest das so leichte zwar nicht fassen;

Allein, ich kenne sie, sie sind der Mutter werth,
 Und unsrer Väter Gott, der sie so hoch geehret,
 Daß er wie jene sie in seinen Bund genommen,
 Wird ihnen heut mit Krafft und Muth zu statten kommen.
 Wacht seiner Augen Licht nicht über Israel?
 Doch wann ichs recht bedenck, so ist's mein Misael,
 Mein jüngster Sohn, der mich in bangen Kummer setzet:
 Strafbare Liebe hat sein zartes Herz verleset.
 Er wiederstrebt ihr zwar, vertilgt sie doch nicht recht,
 Sie hat ihn nicht besiegt, wohl aber doch geschwächt.
 Als Appollonius mit Nacht in Zion drange,
 Und das bestürzte Volck das Land zu räumen zwange,
 Ward ich zu meiner Angst nur allzuwohl gewährt,
 Daß Misael gar offft um jenes Tochter war.
 (Wär sie von anderm Volck und andern Eltern hüttig,
 Ich hielte sie gewiß selbst meiner Freundschaft würdig.)
 Umb sie, Antigonam, war also Misael,
 Und bat um Gnade fürs bedrängte Israel.
 Durch sie gedachte er des Vaters Gunst zu finden,
 Und wolte sich dadurch das ganze Volck verbinden.
 Wie nah' war der dem Fall, der andern helffen wolte!
 Antigona wurd ihm, er ward derselben hold.
 Dann, weil er Tugenden bey ihrer Schönheit fandte,
 Gewann sie über ihn was Misael nicht kante.
 Zulezt erkannt ers wohl. Er sann auf Sicherheit,
 Sein gutes Herz entdeckt mir selbst die Heimlichkeit.
 Ich führet' ihn aufs Gesez, wozu ihn das verbünde,
 Daß Zions Wohlfahrt erst nach dessen Haltung stünde.
 Er nahm die Lehre an, besuchte sie nicht mehr,
 Und, daß er einen Trieb, der Gott zuwieder war,

In erster Blüthe möcht verderben und ersticken,
 Beywäng, entfernt er sich, und ließ sich nicht mehr blicken.
 Die Art womit ers that, gefällt mir selber noch,
 Sein Herze stand im Brand, und widerstand ihm doch.
 Doch li:be Thares, ach! ich kan dirs nicht verschweigen,
 Die Gnt des Misael's will noch mein Herze beugen:
 Antigona ist stets um den Antiochus,
 Er thut und läffet nichts, das sie nicht wissen muß,
 Man spricht, sie soll nach ihm die Syr'sche Krone tragen,
 Und Misael hat sie, ach! ohne mirs zu sagen,
 Jüngst wiederum gesehn; ich that es, spricht er zwar,
 Nur vor des Landes Wohl. Der Himmel weiß obs war?
 Vielleicht ist's nur Behelff. Ja, ja, ich fürchte immer,
 Sein Brand erkalte nicht, sein Ubel werde schlimmer.
 Ich zittre noch dafür, wann bey fast gleichen Trieb,
 Der frömste David selbst nicht unbeslecket blieb;
 Wars nicht verbothne Blut, die ihn zum Mörder
 machte,
 Ja die auch Salomon um seine Weisheit brachte?
 Zwey größte Könige, die Israel geseh'n,
 Vermochten diesem Giffte so wenig zu entgeh'n.
 Ach! armer Misael, wirst du der Liebe Banden
 Wohl stärker widersteh'n, als Helden widerstanden!

Vierdter Auftritt.

Misael, Salmonée, Thares.

Misael.

(mit ängstlichen Geberden erscheinend.)

Ach! meine Brüder. Ach! trostloses Mutter-Herz,
 Ist auch noch irgendswod ein Schmerz wie unser
 Schmerz?

Sal-

Salmonée.

Was ist's, mein Sohn, das dich also zu jammern treibet?

Misael.

Ach! eure Kinder sind nun bis auf mich entleibet.
 Die Henckers-Knechte selbst kam Furcht und Zittern an,
 Als sie nach ihrem Hals den letzten Streich gethan.
 Ach Mutter, werd' auch ich wohl euern Schmerzen mindern,
 Ich ein's ger Überrest von so viel lieben Kindern?

Salmonée.

Sind deine Brüder todt; und warum lebst dann du?

Misael.

Entsetzt euch nicht dafür, ich schwör' euch heilig zu,
 Daß ich durch Heuchelei, durch Gott-vergeßnes Leug-
 nen
 Mein Leben nicht gestift. Das wird sich nie ereignen.
 Gott, dem ich dien', und euch, die ich zur Mutter hab
 Verleugn' ich nimmermehr, bekenn sie bis ins Grab.
 Ich wünschte wohl den Todt, ich such' ihn mit Verlan-
 gen,
 Allein die Blut-Begier war dem Tyran entgangen,
 Er wolte dieses mahl von seinem Bürgen ruhn,
 Und gieng vom Nichtplatz weg. Drum Mutter, komm
 ich nun,
 Daß ich der Brüder Todt mit euch zugleich beweine

Salmonée.

Beweine? nehm, mein Sohn! ihr Blut ist viel zu reine,
Als daß man selbiges mit Thränen mischen soll.
Ihr Sterben stärcket mich, und macht mich Glaubens-
voll.

Vor dich nur, Misael, bin ich in Furcht gewesen;
Hast du nicht meine Angst an meiner Stirn gelesen,
Als du zurücke kamst? wardst du nicht selbst gewahr,
Daß deine Wiederkunft mir höchst verdächtig war?
Vergieb mir, lieber Sohn, und laß dich herzlich küssen.
Wir wollen künftighin von keinem Argwohn wissen;
Und nun erzehle mir, zu Vindrung meiner Noth,
Wie Gott verherrlicht ward durch meiner Kinder Todt.

Misael.

Ihr Todt ward ein Triumph. Glückseligste Geschwis-
ster!
Man ließt dergleichen kaum im Märtyrer-Register:
Sie sahen die Tortur mit Helden-Augen an,
Ihr unverzagtes Herz verwirrte den Tyrann.
Je öfftrer man sie quält, je mehr sie Muth bekamen,
Wodurch dem Wüterich sie Muth u. Wuth benahmen.
Bald rieß er Gnade! bald befahl er ihre Pein;
Sie schienen Könige? und er ein Slav zu seyn.

Salmonée.

Gott, wie freymüthig ist ein Herze, das dir trauet!

Misael.

Am Thore des Pallasts war ein Gerüst gebauet,
Nicht

Nicht weit von selbigem auch ein Altar bereit,
 Auf dem man Jupiter unheiligs Rauchwerck streut,
 So, daß sie beyde fast den ganzen Hof einnahmen.
 Als meine Brüder nun und ich in selben kamen
 Stellt man uns zwischen den und jenes mitten ein.
 Wie brünstig wünschten wir doch hingericht zu seyn!
 Drauf kam Antiochus. Antigona erschiene
 Gleich nach dem Väterich mit schreckens-voller Mine,
 Sie hatte keine Lust wie er an unsrer Noth.
 Hier schriehe der Tyran, seht Leben oder Todt!
 Nun lönt ihr was ihr wolt, den oder jenes wehlen.
 Vergeblich, sagten wir, wirst du uns damit quälen;
 Uns thut die Wahl nicht weh, wir sind seit langer Zeit
 Zum frohen Märter-Todt, zu Schwerdt und Blut be-
 reit.

Hier, hier, ist der Altar, auf dem wir Blut und Leben
 Israels wahren Gott zum Opffer wollen geben.
 Drauf eilten wir zugleich von gleichen Muth entbrandt
 Auf das Gerüste zu, das bey dem Altar stand.
 Jedweder drange sich, daß er der erste wäre.
 Halt! schriech' der älteste, mir, mir gebührt die Ehre,
 Ich muß der Väter Gott erst aufgeopfert seyn,
 Das Recht der Erst-Geburth räumt mir den Vorzug
 ein.

Laßt mich doch dieses mahl nur meines Rechts genießen!
 Wir haben ihm gehorcht; und er hat uns gewiesen:
 Daß mehr sein Helden-Muth, als seiner Jahre Zahl,
 Den Vorzug hat verdient. Betreffend seine Quaal,
 Warff er den Peinigern sich selber in die Hände,
 Sieng eine Märter-Art an seinem Leib zu Ende,

Nahm man die andre vor, man peitscht ihn biß aufs
 Blut,
 Ein Glied zerfleischt der Stahl, das andre fraß die Blut,
 Sein Haupt zerbarstete, daß man ihn kaum mehr kante,
 Die muntern Augen, die er nie vom Himmel wandte,
 Die er so unberrückt nach Gottes Thron gericht,
 Auch diese schonete die Macht des Feuers nicht;
 Sie traten ganz entflammt . . ihr bebt, . .

Salmonée.

du kannst vollenden.

Misael.

Kurz, Mutter, ach! er starb so in der Herck. r Händen;
 Und plötzlich folgten ihm die andern hinter drein,
 Sie wolten Gott, wie er, freymüthig Dyffer seyn,
 Und daß an Würdigkeit nur keiner Vorzug hätte,
 So wars, als suchten sie den Todt recht um die Bette.
 Sie litten gleiche Pein, sie hatten gleiche Schmach,
 Und keiner gab an Muth dem andern etwas nach.
 Noch etwas muß ich euch zu euerm Trost erzehlen,
 Wie bey der grösten Pein, wie mitten uatern Dvälen
 Sie heil'gen Eysers voll den schäumenden Tyran
 Durchdringend angeredt, erlaubten Schimpff gethan,
 Und wie sie so beherzt des Würtrichs Hochmuth schal-
 ten,

Wie der Propheten Geist, den sie von Gott erhalten,
 Dem Bluthund Ach und Weh! und tausend Herzeleid
 Zum wohlverdienten Lohn bald künfftig prophezeit.
 Hier bebt und zitterte der sonst vor Hochmuth blechte,
 Und weil der Hencker auch nicht mehr so grimmig thäte,

So

So schriebe der Barbar denselben zornig an,
 Und reizte ihn zur Wuth. Drauf wars um sie gethan.
 Antigona allein gieng ihre Quaal zu Herken,
 Es war, als fühlte sie der Brüder ihre Schmerzen;
 Sie schlug die Augen weg, die Mütter nicht zu sehn,
 Es schien, als solte sie in Thränen ganz vergehn.

Salmonée.

Und wie gefiele dir, mein Sohn, die Augen-Sprache?

Misael.

Wie so? was für Verdacht bringt euch auf diese Frage?
 D ich verhehle nichts. Ich sage offenbahr,
 Däß mir Antigona ihr Beyleid tröstlich war.
 Und ware mir nun schon ihr Weinen nicht zuwieder;
 Gedacht' ich doch an nichts, als GOTT, die Pflicht, die
 Brüder.

Fünfter Auftritt.

Misael, Salmonée, Thares, Barfes.

Barfes.

Geschwinde Misael! der König will euch sehn,

Salmonée.

Komm, komme nur mein Sohn! wir wollen beyde gehn.

Barfes.

Halt! Salmonée,

Sal-

Salmonée.

Warum?

Barfes.

ich soll den Sohn nur bringen.

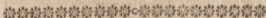
Salmonée.

Was hat der Wüt'rich vor? Was legt er nun vor
Schlingen?

(zu Misaël besonders.)

Geh! geh, nur Misaël; wann der Tyran dich spricht,
Vergiß des Gottes, dem du dienst, bey Leibe nicht!

Ende des Ersten ACTUS.



Ändern ACTUS

Erster Auftritt.

Antigona, Cephise.

Antigona.

Sunnehro will mir noch ein Fünckgen Hoffnung
scheinen:

Des Königs Rache wird entwaffnet durch mein Weis-
nen.

Sechs Brüder sind zwar todt; Ich hab sie sterben sehn
Und dachte tausendmahl, für Jammer zu vergehn;

D

O hätt die Tyraney den jüngsten auch betroffen,
Könt ich, Cephise, jetzt kaum noch zu leben hoffen.

Cephise.

Verzug des Todes heist nicht gleich vom Todt befreyt!

Antigona.

Er lebt. Ich kenn den Preis auch der geringsten Zeit;
Cephise, glaub, ich werd sie mir zu Nütze machen,
Fürs Beste Misaels, als für mein eignes wachen;
Sein Elend dringet mich * * * * *

Cephise.

allein mit alledem * *

Antigona.

Du fragst vielleicht warum ich so viel Theil dran nehm!
Was mich darzu bewegt so sehr vor ihn zu sorgen?
Hier öffn' ich dir mein Herz, sieh was in dem verborgen:
Du wärest nicht bey mir, als Appollonius
Die Kinder Israel, auf des Antiochus
Barbarischen Befehl, in Band und Ketten legte;
Wie die gemeine Noth den Misael bewegte,
Daf seine Großmuth sich so Volcks als Lands annahm,
Und wie er dieserhalb sehr öftters zu mir kam.
Er bat mich flehende, ihm diese Gunst zu schencken,
Daf ich des Vaters Herz auf Gnade möchte lencken,
Sein Eyfer, sein Bemühn fürs Volck gefiele mir,
Und mein Erbarmniß kam ihm Liebenswürdig für.

Er

Er kam Tag für Tag, bloß Zions Elends wegen
 Und wie's zu lindern sey, mit mir zu überlegen.
 Hieraus erwuchse nun, Cephise, nach und nach
 Ein Band der Neigung, das der Todt kaum trennen
 mag.

Er selbst gestunde mirs. Doch, ach! was soll ich sagen?
 Er hatt' es kaum bekant, befiel ihm Angst und Zagen,
 Ihm dünckte Kirchen-Raub, daß er sein Herz mir gab;
 Bat seine Flammen Gott, mir das Bekänniß ab.
 Sein frey Bekänniß schien mir Anfangs selbst zuwieder
 Allein die Liebe schlug der Ehrsucht Wellen nieder;
 Und unbeschäd't ich wußt wes Vaters Kind ich bin
 Kam mir doch Michael fast niemahls aus dem Sinn.
 Mich dünckt', ich könte ihm das nimmermehr vergeben,
 Daß sein Herz einem Trieb nur wolte wiederstreben,
 Der ihm und mir gefiel. Bald drauf verlohr er sich,
 Ich sah' ihn gar nicht mehr, und das betrubte mich.
 Ich samme hin und her, was ihn bewegen könne,
 Daß er mir sein Gesicht nicht mehr wie sonsten gönne?
 Bald dacht ich, will er dich deswegen nicht mehr sehn,
 Damit er der Gefahr der Liebe möcht entgehn;
 Bald glaubt ich, daß er mich nur darum so vergässe,
 Weil ich vor Liebens-werth, nicht Schönheit gnug be-
 säße.

Indem ich mich nun so mit diesem Zweifel schlug,
 Der mich bald hoffen ließ, bald zur Verzweiflung trug,
 War dieser, der mich floh, mir nur mehr gegenwärtig,
 Ich dem Beleidiger stets zur Vergebung fertig.
 Cephise, merckst du bald, warum mir seine Noth

Cephise.

Ich mercks, und fürchte sehr, es kostet euch den Todt.

Anti-

Antigona.

Mein Leben und mein Tod beruht ins Himmels Händen.
 Inzwischen ließ ichs doch dabey noch nicht bewenden:
 Mein heimlicher Verdruß gab mir Verlangen ein,
 Von einem Gottesdienst recht unterricht't zu seyn,
 Der keusche Liebes-Bluth, der Himmel-reine Flamme
 In seinen Satzungen als Kirchen-Kraub verdamme,
 Ich las die Chroniken mit Fleiß von Jahr zu Jahr,
 Und ward beym Lesen ganz Erstaunungs-voll gewahr:
 Wie gar kein Volck der Welt dem Volcke zu ver-
 gleichen,

Das jetzt vor Syrien sich muß in Ketten beugen.
 Kein Volck regiert sich so nach Gottes Augen-merk,
 Ihr Ursprung, Hohelt, Fall, ist lauter Wunderwerck.
 Selbst die Natur verläßt vor sie Befehz u. Schrancken,
 So lang sie nicht von Gott und seiner Satzung wan-
 cken.

Der strengen Dienstbarkeit Aegyptens zu entgehn,
 Theilt sich das rothe Meer und muß wie Mauern stehn.
 Wolt einst diß Volck im Krieg fünf Kön'ge übereilen,
 Mußt Mond und Sonne sich am Horizont verweilen,
 Auf seine Näherung, auf der Trompeten-Schall,
 Flicht schon der Feind; und fällt Thurm, Mauer, Thor
 und Wall.

Des Himmels Donner zieht für ihnen her im Kriege,
 So viel es Tage zehlt, zehlt's auch besoch't'ne Siege.
 So führt diß Volck ihr Gott, so lange sie ihm treu;
 Allein verläßt's den Bund und treibt Abgötteren,
 Hats weder Glück noch Stern, es weiß nichts mehr
 von Siegen,

Was sonst stets überwand, muß nun stets unterliegen.

Gott selbst ist wider sie, erwürgt sie theils im Streit,
 Und theils zerstreut er sie in schwere Dienstbarkeit,
 Da läßt sich Licht und Recht nicht mehr wie sonst
 fragen,

Die Wunder hören auf; Und dennoch kan man sagen:
 Daß dieser Jammer-Stand selbst noch ein Wunder ist.
 Dann ist schon Zions Gott auf Zion hoch entrüst;
 Sind sie darum von ihm gleichwohl nicht ganz ver-
 lassen,

Er tilget sie nicht aus, er strafft sie nur mit Mäßen.
 Kurz um, Cephise, wann ihr Gott sie strafft und plagt,
 Erfüllt er nur, was er schon längst voraus gesagt;
 Läßt er hingegen auch Vergebung wiederfahren,
 So gleich ist Israel wer sie vorhero waren.

Cephise.

Was hör ich! stammt ihr auch wohl gar aus Israel?

Antigona.

Sieh', sieh'! an diesen Gott, an den gläubt Misael.
 Ich dien' den Göttern noch. So seltsame Geschichte
 Sind etwan Fabelwerk und müßige Gedichte;
 Doch Fabel oder nicht, der Gott, den ich da find,
 Ist warlich würdiger als unsre Götter sind.
 Ich opfre diesen noch, weil sie sonst nichts begehren.
 Bequeme Götter, die sich bloß vom Opfer nehren,
 Und lassen uns das Herz! hingegen Zions Gott
 Will seiner Kinder Herz, sonst hat er Opfers Spott.

Cephise.

Denkt, wann der König wüßt, was ihr mit da erzehlet.

Anti-

Antigona.

Seitdem Antiochus nichts mehr vor mir verhehlet,
 Mein Vater nicht mehr lebt, den er im Tod noch ehret,
 Und seine Zärtlichkeit sich täglich für mich mehret;
 So wend ich alles an, ob meiner Armuth Waffen
 Dem armen Israel Erleichtrung mögen schaffen.
 Ich schlaßte seinen Grimm durch Schmeichel-Worte ein,
 Um dadurch Misael und Zion ruh zu seyn.
 Heut kam er wieder her. Doch, ängstliches Erscheinen!
 Ich sah' ganz Israel in ihm alleine weinen.
 Er schwieg von seiner Blut; doch merckt ich ihm wohl
 an,

Was er sich für Gewalt beyim Schweigen angethan.
 Er liebt, Cephise, ja, er liebt mich noch von Herzen,
 Und ich, ich sage dies, ich liebe ihn mit Schmerzen!
 Nun schließe wie mir ist; mit was für Seelen-Pein
 Bey seiner Todes-Gefahr ich must befangen seyn?
 Mich dünckt, ich sah' in ihm noch seine Brüder quälen,
 Sich selbst zu jenen Sechs so lieben Opfern zehlen,
 Und weiß kaum, welcher Gott mir so zu statten kam,
 Daß die Begebenheit kein traurigs Ende nahm.
 Ein Rest der Hoffnung must mir neue Kräfte reichen,
 Das Felsen-harte-Hertz Antiochi erweichen,
 Und Misael, und ich, Cephise, leben noch.

Cephise.

Durch was vor Zauberey habt ihr den Tyger doch

Antigona.

Du kennst ihn noch nicht recht. Ich hab ihn ausgelernet,
 Gewiß sein Hertz war von Blut-Begier entfernet,

Wann er nur toeniger Stolz und hoffärtig wär,
 Da, da Cephise, schreibt sein Grausamseyn sich her.
 Sonst hab ich ihm wohl noch Erbarmung angesehen,
 Wenn dem und jenen Tott und Unrecht ist geschehen.
 Gab bey Oniæ Todt er nicht sein Herze bloß,
 Sahst du nicht selbst, was er für Thränen da vergoß,
 Wie er das Bubenstück an den Verbrecher schalte,
 Im Blut Andronici den Priester-Mord vergalte?
 Hingegen wann ihn Stolz und Hoheit truncken macht,
 Hat er auch manche That der Grausamkeit vollbracht.
 Er will gehorchet seyn, es koste was es wolte,
 Dann ist kein Blut zu gut, daß ers verschonen solte.
 Bey dieser Schwäche nun gewann ich ihm das ab,
 Wozu der Widerstand mir schlechte Hoffnung gab.
 Jetzt will er Misael mit Gnade überwinden;
 Ich sag dir nicht, was ich für Mittel denck zu finden,
 Doch wag ich alles,

Cephise.

Still! . . . der König kommt. . . .

Antigona.

(sich erschrocken anstellende.)

. . . . O weh!

Cephise.

Ich seh' auch Misael. Sie kommen,

Antigona.

. . . . ach ich geh!

(will darvon eilen.)

Zwey

Zweyter Auftritt.

Antiochus, Misael, Antigona, Cephise.

Antiochus.

(wird sie noch gewahrt, und rufft ihr nach.)

Antigona! verbleibt, jetzt solt ihr selbst gestehen,
Wie sehr ich Misael mit Gnaden angesehen.

Ihr aber seht zugleich, wie eurer Schönheit Pracht
Mich euch von Tag zu Tag mehr unterwürffig macht.
Sein Leben war euch lieb. Hier seht ihr ihn noch leben.

Kont ich, Antigona, ihm auch was grössers geben?

Seht, was die Tugend kan; was ächte Liebes-Blut

In einem Königs-Hertz für schöne Würckung thut.

Ja, lieber Misael, dich rettet deine Tugend;

Ich find' dich liebens-werth, drum schon ich deiner Ju-
gend.

Dein standhafft freyer Muth, mein Sohn, misfiel mir,

Nun aber kommt er mir Verwundrungs-würdig für.

Dir muß kein Mord-Gewehr der Großmuth Lohn ab-
schneiden,

Den ich von ferne schon das Glück dir seh bereiten.

Voll dieser Zuversicht, die ich nicht bergen kan,

Biet ich dir Misael jetzt Gunst und Freundschaft an;

Hingegen wirst auch du den guten Entschluß fassen,

Und für ein würcklichs Gut Chiméren fahren lassen.

Misael.

So grosse Königs-Gunst, der ich mir nicht versehen,

Nührt mein Gemüthe nicht; und soll ichs frey gestehn,

So könnt ich selbiger wohl gar im Herze lächen,
Weil Schein und Widerspuch mir schlechten Ein-
druck machen.

Sah't ihr mir Freymuth an; wie fällt euch ietzo bey:
Daß eure Grausamkeit mir schon vergessen sey.
Wie? nach Sechs Brüder Mordt soll mein Herz ohne
Grauen

Sich eurer Gütigkeit, sich eurer Huld vertrauen?

(hier macht er ein wenig Salte,
und *continuiert.*)

Wohlan! Antioche, ich geh' auch dieses ein;
Doch nur mit dem Beding: Wanns kan ohn Sünde
seyn.

Plus Großmuths-Trieb, den ihr mir selber beygemessen,
Will ich der Brüder Mord vergeben und vergessen.
Hat ihre Dpferung mir Angst und Noaal gemacht,
Hat sie mich gleichwohl nicht bis zur Verzweiflung
bracht.

Mich schmerzt zwar ihr Verlust, doch da ich das bekenne
So glaubt deswegen nicht, daß ich vor Rache brenne.
O sie sind wohl daran! und eure Grausamkeit
Hat ihnen Ruhm und Sieg, und Seeligkeit bereit.
Mein Herr, ist was an euch, das mich zum Haß beweget,
Ist's eure Låsterung, womit ihr Gott beleget;
Wodurch, indem ihr ihm damit zu Schaden glaubt,
Ihr euch selbst mit Gewalt, des höchsten Guts beraubt.

Antiochus.

Besinn dich, Michael, und sey nicht zu vermessen,
Vergiß den schwachen Gott, der deiner längst vergessen,

Thu'

Thu' was dein König will, der dich wahrhaftig liebt,
 Der deines Lebens schonet, dir deinen Fehl vergiebt.
 Verlaß den Eigensinn; Es soll dich nicht gereuen,
 Und wann du vollends wirst den Göttern Beytrauch
 streuen.

Sollst du in meiner Gunst der erst und Liebste seyn;
 Statt vieler Freunde wirst und bleibst du mirs allein.
 Ich will dich bis zu nechst an meinen Thron erheben;
 Und dafür solst du mir nur deine Freundschaft geben.

Misael.

Euch? meine Freundschaft; Ich? mein Herr, wo
 denckt ihr hin,

Die heist so viel als nichts. Ich weiß wohl, wer ich bin.
 Ich bin jetzt euer Sclav. Und sprach ich schon mit
 Rechte:

Ich stammte so gut als ihr aus Fürstlichen Geschlechtern,
 Und Königlichen Blut; So bleib ich doch dabey:
 Daß meine Freundschaft nichts, und keines Werthes
 sey.

Doch schätzt ihr sie für was, und darff ich euch benennen,
 Für welchen Preis ich mich zu solcher Fan bekennen;
 So macht, daß Zion sey was Zion sonst war,
 Schafft eure Götter weg vom heiligen Altar;
 Die Gößen-Diener laßt aus Gottes Wohnung blei-
 ben,

Unzucht und Füllerey in euren Tempel treiben;
 Macht, daß Jerusalem nicht mehr ein Schauplatz sey
 Der allerschrecklichsten Schand und Abgötterey.
 Folgt einem Cyro nach, beschützt Judæens Gränzen,
 Laßt Wall und Mauern uns um Zions Stadt ergänzen.

Wo nicht, thut wenigstens, was Alexander that,
Der, da er uns besiegt, doch nicht beleidigt hat.
So grosse Mahnen, Herr, die sollten euch bewegen,
Uns nicht mit so viel Schmach und Drangsal zu bele-
gen.

Solls seyn, macht Israel euch immer unterthan,
Nur tastet seinen Gott und Gottes Dienst nicht an.
Laßt unsre Stämme sich vorm heiligen Altare
Im Dienst versammlet sehn, wie's sonst gebräuchlich
ware.

Erlang ich das, mein Herr, geht ihr mit dieses ein,
Soll Zion euer Volk, Ihr Zions König seyn;
Und wer aus Israel wird dieses Bündniß brechen,
An den will ich euch selbst, als an Rebellen, rächen.

Antiochus.

Wann Ehrerbietung sich mit stolzem Sinn vereint,
Schreibt sie Gesetze für, indem sie Selavin scheint.
Was macht dich Misael aufs neue so vermessen;
Hast du Antiochi Macht und Gewalt vergessen?
War dir dein König jetzt mit Gnaden zugethan,
So wisse, daß er auch den Undancß strafen kan.

Misael.

Von uns, mein Herr, wird Gott als höchste Macht
verehret,
Und sein Gesetze hat uns Menschen-Furcht verwehret.
So unglückselig nun, und so veracht wir seyn;
Fällt uns bey Königen doch dieses allzeit ein:

Das Völkerschaften zwar sie groß und mächtig
preisen,

Wir aber Könige nur schlechthin Menschen heißen.

Ist nicht also, mein Herr, ich bitt, erwegt es recht;

Der größte König ist des Allerhöchsten Knecht?

Wann nun sein stärker Arm den schwachen Thron
nicht stützte,

Sein wachsam Auge nicht so Reich als Volk beschützte;

Was wär ein Königreich, das er euch anvertraut,

Wärs nicht ein hoher Thurm auf Döpfers Thron ge-
baut?

Mit euch nun, Könige, die man sieht so verehren,

Als wärs Unsterbliche, und nicht auch Menschen wären,

Treibt Gott, der euch erhöhet, und stürzt, sein All-
machts-Spiel,

Seht eurem Flug und Fall ein unumgänglich Ziel.

Beleidiget ihr ihn, sind das oft seine Waffen:

Das er pflegt Könige mit Königen zu strafen.

Ihr selbst, betrachtet doch den Scepter, den ihr führt:

Aegypten bedt dafür; für Rom hat euch gebühret

Tron, Scepter, und euch selbst, ihr wißt wie tief zu neigen,

Und sein Gesandter war vermögend, euch zu zeigen:

Wie leicht und unversehns die Hoheit Schiffbruch
leid't,

Und wie ihr Könige oft andrer Sklaven seyd.

(*Antiochus schüttelt den Kopf, und stel-
let sich befrembdet an.*)

Es scheint, ihr wißt nicht mehr; Verlangt ihres etwan
näher?

Ich red' von euerm Zugwider die Ptolomäer.

Warum habt ihr sie nicht, wie Zion unterdrückt?
Wer hat sich daumahl vor Rom als Knecht gebückt?

Antiochus.

Verwegener, halt ein! was mag mich nun bethören,
Daß ich so ungestraft kan deine Frechheit hören?
Gardes!

Antigona.

Mein Herr, erlaubt, daß ich . . .

Antiochus.

- . . . Nein, nein!

Wer Majestäten schimpft, muß schon des Todes seyn.
Die Götter zeugen mir, ich seh' ihn ungern sterben;
Inzwischen stürzt er sich ja selbst in sein Verderben.
Er lebt bloß, weil ihr mich ihm hold zu seyn bewegt;
Ihr wißt, wie oft ichs ihm vergeblich vorgelegt.
Versuchts, ob euer Wort sein freches Herz gewinne,
Daß der Verwegene noch auf sein Bestes sinne;
Verwirrft er euern Rath, so dann beklagt euch nicht,
Wann ihm Antiochus das Todes-Urtheil spricht.

(gehet zornig ab.)

Dritter Auftritt.

Antigona, Misael, Cephise.

Antigona.

Es ist so Misael. Ich hab michs unterfangen,
Weil deine Noth mir mehr als ihm zu Herzen
gingen,

Mein

Mein Bitten galte was ; Drum thut des Königs
Mund,

Was ich damit vermocht, dir jezo selber kund,
Jedoch, wer weiß ob dir nicht dieserhalb das Leben
Erschrecklich dünckt, weil ich dirs wollen wieder geben?
Und wann ich ferner wag, was solches länger frist,
Was weiß ich, ob dir auch damit gedienet ist?

Bermag Antigona dein Herze nicht zu rühren,
Die doch Tyrannen kan auf Sanft- und Großmuth
führen?

Wirst du . . . doch Himmel ach! was für Verach-
tungs-Blick!

Du hörst mich nicht einmahl, kehrest dein Gesicht zurück?

Misael.

Ja, ich entziehe mich mit Fleiß so schönen Augen ;
Ich muß, weil ich sie fürcht, gezwungne Vorsicht brau-
chen.

Man heisse mich noch einst zur Marter-Bühne gehn,
Ich zittere nicht dafür, ihr habt es selbst gesehn ;
Allein Antigona auf mich verwandte Thränen,
Ihr Reden, Seuffzen, und ihr angenehmes Sehn,
Ihr holder Blick, den ich nicht widerstehen kan ;
Für diesen fürcht' ich mich ; die, die sind mein Tyran.
So unverzagt ich mich in Noth und Todt bezeige ;
So sehr macht die Gefahr von eurer Gunst mich feige.
Muß, Himmel! dann ein Herz, an dem das meine hängt,
Das mir mein Leben schon aufs neue hat geschenckt,
Antigona allein, Erbarmniß mit mir hegen.
Kontst du dann dieses nicht in andre Herzen prägen,

Da

Da sie mein Leben doch nun nicht mehr retten kan,
Ich habe dann zuvor was GOTT betrübt, gethan?

Antigona.

Ist's auch des Kummers werth? Ein bißgen Knie beugen

Misael.

Wer? ich, Antigona, ich mich vorm Götzen neigen?

Antigona.

Ein abgezwungner Dienst, dem sich das Herz entbricht,
Beleidigt euern GOTT und meine Götter nicht.

Misael.

O ja! mein GOTT befiehlt, ihn nicht nur GOTT zu nenn-
nen;

Er will, ich soll ihn frey für aller Welt bekennen.

Nein, nein, Antigona, mein GOTT will ganz allein
Geehrt, gefürcht, geliebt, und angebethet seyn.

Bei diesen Worten ach! werd ich jetzt erstlich innen,

Wie nöthig mir der Todt. Ich fühle meine Sinnen

Pluhs neue zu dem Trieb, zu jener Blut bewegt,

Die euch jüngst wieder mich zu bill'gen Zorn erregt.

Ich wiedersteh' dem Trieb; die Blut wird immer stär-
ker.

Gepflagte Seele, flieh', verlaß den Leibes-Kercker!

Mein Herz, mein schwaches Herz, wird sonst der Pein
nicht loß,

Und länger leben macht nur mein Verbrechen groß.

(*Antigona* sieht ihn ernstbafft an.)

Beweg'

Beweg' ich euch hierdurch, Antigona, aufs neue,
Zum Wiederwillen, Daß, Verachtung, Zorn und Reue,
So ist mein Wunsch erfüllt; und wünsch ich etwas
mehr

Ist's dieses: daß ich nur bey meinen Brüdern wär!

Antigona.

So rennst du, Grausamer, freiwillig ins Verderben?
Um dich nur zu entziehen, so wünschest du, zu sterben?
Geh', stirb, Verwegener! stirb nur Rebellig-Herz!
O! du beleidigst mich; und doch verräth mein Schmerz,
Daß ich, Undankbarer,

Misael.

und was?

Antigona.

dich sterblich liebe;

Daß diese Liebe mich, dich zu erretten, triebe.

Misael.

Wer? Ihr, ihr liebet mich? O! Himmel, was vor Noth.

Antigona.

Du seuffzest, und ich lieb'

Misael.

ihr mich? und ich den Tode!

Gott! hielt'st du diese ja so vieler Tugend würdig,
Warum ist sie dann nicht aus Jacobs Stämmen bürtig?
Hätt' sie in Israel das Licht der Welt erblickt,
Hielt ich mich Lebens-lang durch ihre Gunst beglückt;

Oder

Oder, verbiengst du noch, daß die so schöne Seele
 Durch Dienst, der dir gebührt, sich selbst zu Zion zehle,
 Daß Juda sie und mich durch dich vereint möcht sehn,
 Am heiligen Altar uns dir zu weihen, stehn.
 Doch Hoffnung ohne Frost! Wunsch der kein Hoffen
 leidet!

Was red' ich von vereint, da mein Gesetz uns scheidet?

Antigona.

Wie? lieber Misael, ist dein Gesetz so scharff,
 Daß Liebe und Natur ihr Recht nicht brauchen darff?
 Ist Gott, für den dein Herz nun ganz alleine brennet,
 So eifersüchtig, daß er keusche Seelen trennet?
 Du glaubst, er hab die Welt mit seiner Hand gemacht,
 Den Menschen hab sein Hauch mit Seel und Geist be-
 dacht;

Er habe was geschieht, schon längst voraus gesehen,
 Und was geschehen soll, er selbst also versehen;
 Durch ihn leb' alles, was sich reget und bewegt.
 Verdammst er nun den Trieb, den er in uns gelegt;
 Will er zwey Herzen nun von ihm bereitet trennen,
 Die doch in reinster Blut eins für das andre brennen?

Misael.

Gott schuf das Herz frey; doch prägt er ihm das ein:
 Du und dein Wille sollt mir unterworffen seyn.
 Nach solchem stehet mir nun das nur frey zu lieben,
 Was seine Satzungen zu lieben vorgeschrieben;
 Die straffen meine Blut, die heissen mich euch fliehn,
 Nicht Zwang! drum flieh' ich euch, dieselben zu vollziehn.
 Ich geh' Antiocho aufs neue Dohn zu biethen,
 Ich will, wie er auf uns, auf seine Götter wüthen.

Fort,

Fort, fort! von einem Ort der mich beslecken kan,
 Hier bet't man keinen Gott, nur stumme Götzen an.
 (er will davon eilen.)

Antigona.

Halt! ich verehere dein großmüthig Wiederstehen;
 Du solst mich nun nicht mehr das von dir fodern sehen,
 Was du für Sünde hältst; und find'st du dich gerührt;
 So glaube, daß mein Herz ganz gleiche Regung spühet.
 Ich fühle, Misael, wie sehr ich dir verbunden,
 Die Tugend hat durch dich auch Weg zu mir gefunden.
 Nun schwör mir wenigstens und sag mir heilig zu:
 Daß, wenn ich ferner was zu deiner Rettung thu,
 Bobey du deinem Gott die Pflicht nicht darffst verles-
 hen,
 Du dich nicht selber mehr in Todes-Gefahr willst sehen,
 Verschmäh' die Hülffe nicht, die ich dir leisten kan;
 Und nimm zur Folge-Lohn mein treues Herze an.

Misael.

Hier hast du meine Hand, allein . . .

Antigona.

laß mich nur machen,
 Ich werd' für deinen Ruhm und für dein Leben wachen.
 (gehen an diversen Orten ab.)

Ende des Andern ACTUS.

Drit-

Dritten ACTUS

Erster Ausstritt.

Antiochus, Antigona.

Antiochus.

Sie siehts, Antigona, wie hält's mit Misael?
Gewinnet ihr ihn noch? schlägt eure Hoffnung
fehl?

Antigona.

Sagt ichs euch nicht, mein Herr, ich wolte ihn bewegen?
Mein größt Befürchtmiß war der Mutter Thränen we-
gen,

Dem ist nun vorgebeugt. Es war auch hohe Zeit,
Sein Eifer hått' ihn bald zu neuen Muth bereit.
Was mein Bemühen noch ein wenig schwer will ma-
chen,

Ist, daß ihn Barles hier im Schlosse muß bewachen.
Inzwischen hab ich ihn schon ziemlich umgewandt,
Und komme nach und nach gewiß mit ihm zu Stand.
So harten Sinn, wie den auf andre Meynung bringen,
Kan nicht, ihr wißt es selbst, auf einen Streich gelingen.
Sein Herze hålt sich nicht, es fällt nach kurzer Frist,
Es wanckt iezunder schon, so trohig als es ist.
Mein König, traut mirs zu, das Werck soll wohl gelin-
gen,

Der Anfang ist gemacht, ich wills zu Ende bringen.

Anti-

Antiochus.

Geliebte, jeder Tag bestärkt mich mehr und mehr:
 Als euch der Himmel schuff geschah's nicht ungefehr.
 Er schuff euch mir zum Trost; drum höchstbeglückte
 Stunden,

Die mein und euer Herz nun so genau verbunden.
 Gewinnt ihr Misael, gewinn ich, dünckt mich, mehr,
 Als schläge meine Faust ein mächtig feindlich Heer,
 Als wann ich im Triumph die allerbesten Städte
 Die grösten Könige mir unterworfen hätte.

Ich bin noch auffer mir, wenn ich genau betracht,
 Wie schimpflich dieser Jud', mein Ansehn, Hoheit,
 Macht,

Gunst, Bitten und Bedroh'n so frech von sich' gestossen,
 Mich hat die Frevelthat im höchsten Grad verdrossen,
 Und jetzt, da mein Gemüth sich wieder aufgeklährt,
 Begreiff ich selbst, mein Zorn war kaum der Mühe

Ich weiß nicht was es ist, ist's Großmuth oder Schwä-

Ich weiß und fühle nur, daß das, wovon ich spreche,
 Mich plötzlich als ein Blitz in Harnisch jagen kan;
 Und wann in meinem Reich ein ein'ger Unterthan
 Mich da beleidiget, sich da mir widersetzet,

Hat dünckt mich Land und Volk die Majestät verletzet,
 Der kleinste Widerstand durchdringt mit Warck und
 Pein,

Und soll mir etwan gar was vorgeschrieben seyn;
 So ist's, als wolte man den Scepter mir entreissen,
 Als könt Antiochus nun nicht mehr König heißen.

Antigona.

Und gleichwohl gebt ihr zu, daß diese Leidenschaft
 In eurer Fürstlichen sonst grossen Seele haßt,
 In eurer Königs Brust so viel es Ubel stiftet,
 All' eure Höheit, Macht, und Herrlichkeit vergiftet;
 Da euch der Himmel doch ein Königreich vertraut,
 In dem die Volkst sich selbst euch einen Thron gebaut?
 Ein Fürst der Volk und Land kan zum Gehorsam bringe
 Kan stolzen Eigensinn

Antiochus.

ich kan ihn nicht bezwingen.
 Ich halt ihn täglich ab, er fällt mich täglich an,
 Und endlich dünckt mich auch, ich hab Vergnügen dran.
 Es ist die Leidenschaft, die mich tyranisiret,
 Die alle andere gleichsam gefangenführet.
 Indes gewinnen wir nur erstlich Misael,
 Gewinn ich gantz gewiß das ganze Israel;
 Und ich will dieses Siegs viel rühmlicher genießen,
 Als wenn ich Ströhme Bluts, wie neulich, müßt ver-
 giessen.

Antigona.

Was Ströhme Bluts? Mein Herr, ich weiß, ihr seut
 euch nicht
 Der Unglückseeligen, die ihr jüngst hingericht;
 Die Großmuth läßt nicht zu; ihr wollt nur grausam
 scheinen,
 Der Mund tyranisiret, weil Herrz und Augen weinen.

Warum

Warum verlaßt ihr nicht den Schein der Grausamkeit,
 Da ihr vom Wesen selbst so weit entfernet seyd?
 O ließ Antiochus ein bißgen Hochmuth fahren;
 Würd' ihn der Himmel wohl für Tyraney bewahren,
 Seht, welcher Eifer mich für euer Heil bewegt;
 Was lautre Redlichkeit mir jetzt in Mund gelegt?
 Gewiß, ihr habt die Furcht vor euch zu weit getrieben;
 Drum fangt, mein König, an, und laßt euch nun auch lie-
 ben.

Was euer Regiment glücklich machen kan,
 Ist: Macht durch Gütigkeit euch Herzen unterthan.

Antiochus.

Wohlan, Antigona, ihr habt mich überwunden;
 Und daß ihr sehen solt, wie sehr ich euch verbunden,
 So folgt Antiochus nunmehr euern Rath,
 Den Liebe und Vernunft in ihm gebilligt hat.
 Erkennt zugleich aus dem, warum ich her gekommen,
 Wie sehr, Geliebteste, ihr mir das Herz genommen:
 Hier nehmt, Antigona, empfangt des Königs Hand!
 Es ist nun hohe Zeit, daß ich Cron, Thron, und Land,
 Mit euch getheilt besiz: Daß ihr den Scepter führet,
 Hat euern Tugenden und Liebreiz längst gebühret;
 Empfangt der Schönheit Preis; und der für meine
 Blut

Sey, daß ich herrschen will, ohn daß man Ströhme Blut
 Mich soll vergießen sehn; ich will den Hochmuth min-
 dern,

Und eure Sanftmuth soll nun meine Strenge lindern.
 Mein ganzer Ehrgeiz schrenckt sich nun in dieses ein:
 Daß ich, Prinzessin, euch mög recht gefällig seyn.

Sind Herzen abgewandt durch mein erzürnt Beginnen,
So kommt, und helfft mir sie nun wiederum gewinnen.

Anderer Austritt.

Antiochus, Antigona, Salmonée.

Salmonée.

Was für ein neuer Schmerz zwingt mich für euer
Ehren!

Mein Herr, was hat man vor mit meinem einz'gen
Sohn?

Die ganze Stadt ist voll, sein Glaube solte wanken,
Und ihr, ach Jamer! stünd't schon völlig in Gedanken:
Er würd' vom wahren Gott zum Götzen übergehn.
Ach! laßt mich ihn zuvor doch nur noch einmahl sehn.

Antiochus.

Vielleicht nur dieserhalb, daß ihr ihm könnt verwehren,
Von euerem Greuel-Dienst zum Götter-Dienst zu keh-
ren?

Nein, nein! nehmt lieber selbst von ihm Exempel an,
Und werd't wie euer Sohn den Göttern unterthan.
Wie glücklich wollt ich mich, wann diß erfolgte, schätzen?
Wie herrlich mich an sein und euerm Wohl ergözen?

Salmonée.

Mein Herr, statt aller Gunst zeigt mir nur meinen Sohn;
Zieht eure Gnade ein, sangt wieder an zu droh'n.

O! ich erzittere für solchem Gnaden-Blicke;
Nehmt, König, euern Zorn doch nicht von uns zurücke!

Wanck

Wanck schon mein Sohn, und thät, was ihr von ihm
begehrt;

Bleibt seine Mutter doch noch eurer Rache wehret.

Zwar nein, ich glaube nicht, daß man ihn werde zwin-
gen . .

Antiochus.

Antigona wird ihn auf gute Wege bringen;

Bis dorthin bleibt er nun auch unter ihrer Hand.

Euch aber, Salmonée, mach' ich hiermit bekandt:

Daß sie nun meine Braut; daß ihr nun ihren Willen,

Als wärs der Meinige, in allen wolt erfüllen;

Daß ihr, und euer Sohn, ihr unterworfen seyd. . .

(gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Antigona, Salmonée.

Salmonée.

Seyd ihrs, Antigona, die mir diß Herzeleid

An meine schon genug gekränckte Seele leget,

Die mein noch einzigs Kind zum Heydenthum beweget?

Der König hats gesagt; er redet doch wohl wahr?

O Jugend Misael, was läuffst du vor Gefahr!

Ich weiß, Antigona, ich weiß, was eure Augen

In meines Sohnes Herz für süßen Einfluß brauchen;

Prinzessin, wend't sie nicht, ich bitt', so hoch ich kan,

Zu seiner ew'gen Schmach und meiner Schande an.

Jüngst saht ihr Jammers-voll Sechs meiner Kinder

sterben;

Jetzt wollt ihr Misael der Seele nach verderben?

Gleich't ihr Antiocho an Tyraney und Wuth;
So laßt ihm seinen Gott, und nehmt ihm nur sein Blut.

Antigona.

Wie? Salmonée, heißt das des Kindes Mutter kräncken
Wenn man dem Kinde selbst das Leben sucht zu schencken;
Wenn man für seinen Ruhm wie für sein Leben wacht,
Strafft ihr an mir, was euch an ihm zur Mutter macht?

Salmonée.

Antigona, euch ist der Irthum angebohren:
Wer stirbt, hab' mit den Tod sein ganzes Wohl verlohren.

Man sag euch was man will, ihr pflichtet uns nicht bey:
Dafß übers Sterben noch ein größers Ubel sey.
Unselig! wer kein Gut als dieses Leben kennet,
Und wer nichts üblers kennt als was man Sterben nennet.

Was euern Geist vergnügt, und traurig machen kan,
Sieht man in Israel nur mit Verachtung an.
Besteigt, besteigt den Thron, den euch das Glücke giebet;
Seyd von der Völcker Schaar geehret und geliebet;
Der Himmel gebe euch was eure Tugend werth;
An Hoheit, Pracht und Lust, so viel ihr selbst begehret!
Für solchen treuen Wunsch laßt uns nur unsre Ketten,
Sucht uns vom Elend, Schmach, und Sterben nicht zu retten;

So soll mein sterbend Herz selbst in der Todes-Wein
Auf euer Königs Glück gewiß nicht neydisch seyn:
Setzt Syrjens Erone auf! wir warten auch auf Eronen,
Womit Gott nach dem Tod wird unsrer Treue lohnen.

An-

Antigona.

O! mehr als Helden-Muth! o Tugend! = = ach!
 (Sie weinet.)

Salmonée.

Und euer Herze seufft! es fühlt sich, wie es scheint,
 Von meinem Schmerz gerührt. Ach möcht' ich auch
 erleben,
 Daß ihr mir endlich nur mein Kind wollt wieder geben!

Antigona.

Ein Schmerz wie euer Schmerz ist meiner Thränen
 werth,
 Daß ich ihn fühle, hat mein Seuffzen auch gelehrt;
 Indessen möcht ihr mich auch noch so schmerzlich rühren
 Muß ich den Anschlag doch nun schon zu Ende führen.
 Zwar nein, ich rette ihn = = ja, ja, verlaßt euch steiff

Salmonée.

Je mehr ihr euch erkläret; je wen'ger ich begreiff.
 Ihr habt ein steinern Herz, wollt unerbittlich bleiben,
 Mich und mein einzig's Kind bis zur Verzweiflung treiben,
 Ihr macht ein Probe-Stück, wie hoch mein Sohn euch
 liebt,
 Und lenckt sein wankend Herz auf das, was Gott be-
 trübt.
 Geht nur, geht hin! versuchts, Gott dieses Herz zu
 stehlen;
 Zwingt ihn, entweder euch, oder den Tod zu wechseln;

Last mich nur wenigstens nicht trostlos von euch weg,
Die ich mich Kummer-voll zu euern Füßen leg;
Last mich mein Kind nur sehn, ich wills euch wieder geben

Antigona.

Das geht unmöglich an, es kostete mein Leben;
Indeß seyd unbesorgt, ich sorg' für euern Sohn.

Salmonée.

Ihr sorgt? . . .

Antigona.

Ich sorg für ihn . . .

Salmonée.

und ich, ich sehe schon:

Hier helfen Thränen nichts, und Bitten ist vergebens;
Drum fall ich dir zu Fuß, Herr, Herr, Gott, meines
Lebens!

Bev dir ist Rath und That. Du selber sprichst: Ver-
flucht!

Verflucht! wer in der Noth nur Trost bey Menschen
sucht.

(gehet ab.)

Vierdter Auftritt.

Antigona.

Gebältes Mutter-Hertz! ich kan es nicht verhehlen:
Da ich dir helfen will, helff ich dich selber quälen,
Und quäl mich selbstest mit. Du leidest nicht allein,
Und schreyest doch über mich, als solt ich grausam seyn.

Ich

Ich seh mich deinem Wunsch bey Leibe nicht entgegen,
 Mir ist an Misael so viel als dir gelegen,
 Ich thue mehr vor ihn, als du gebethen hast;
 Wär die Entschliessung dir bekandt, die ich gefaßt,
 Das neue Licht, so mir im Herzen aufgegangen,
 So möchte wohl dein Schmerz Erleichterung erlangen;
 Hingegen stürzt' ich mich vielleicht selbst in Gefahr;
 Drum wars ja wohl gethan, daß ich verschwiegen war,
 Und dich nicht allzutieff mir ließ ins Herze sehen.
 Doch sieh! die Sonne wird nun bald zu rüste gehen.

(Hier muß sich nach und nach das *Theatr.*
 ein wenig verdunckelt haben.)

Fünffter Auftritt.

Antigona, Barfes.

Antigona.

Barfes!

Barfes.

Princessin!

Antigona.

Seht, die Nacht kommt nun herbey;
 Schafft, daß zu unsrer Flucht heint alles fertig sey.
 Ihr wißt das übrige; ich brauch's euch nicht zu sagen,
 Und eure Freundschaft wird nun gerne alles wagen,
 Was mich und Misael glückseelig machen kan;
 Daher vertrau' ich euch uns ohn Bedencken an.

D s

Barfes.

Barfes.

Befehl, ich bin bereit, mein Eyser soll erweisen,
Daß Barfes redlich hält, was er einmahl verheiffen.

Antigona.

Genug. Ich kenn euch schon. Bringt mir nur Misael
(*gehet ab.*)

Sechster Auftritt.

Antigona.

Du aber, starker Gott der Kinder Israel!
Laß meine Liebe nun auch vor dir Gnade finden,
Hilff alle Schwürigkeit mir glücklich überwinden;
Steh meiner kühnen doch gerechten Sache bey!

(*Barfes bringt Misael, nimt ihm die Bänder ab, und retiriret sich.*)

Siebender Auftritt.

Antigona, Misael.

Misael.

Was ist's? Antigona, warum läßt man mich frey?
Hat etwan der Tyran mein Urtheil schon gefällt?
Hat man das nöthige zu meinem Tod bestellt.

Antigona.

Nein, lieber Misael; dafür hab' ich gewacht,
Und jeho ist mein Herz auf unsre Flucht bedacht.

Ich hab des Königs Grimm mit Schmeicheley gezäh-
met;

Er glaubt, du hättest dich durch mich bewegt, bequemet,
Den Göttern Syriens . . .

Misael.

ach! was habt ihr gemacht?

Heist das, Antigona, für meinen Ruhm gewacht?

Ich eyle, den Betrug ihm selbst zu offenbahren;

Verfluchter Augenblick, da ihes ihn lest erfahren!

Ich lauff und wiederruff dem König ins Gesicht . . .

Antigona.

Lauf hin, Undankbarer! verschweig ihm aber nicht,

Was mich dazu gebracht; sag, daß ich für dich brenne,

Und daß ich deinen Gott für meinen Gott erkenne.

Geh! liefre seiner Wuth zwey Unschulds-Opfer ein:

Wo gleich Verbrechen ist, muß gleiche Straffe seyn.

Misael.

Was hör ich! ist's auch wahr? wer hätte dencken sollen,

Daß ihr dem Götzendienst euch selbst entreißen wollen,

Daß Gott, der euch dis Licht, und dis Erkantniß gab,

Nunmehrö Lieb und Pflicht in uns vereinigt hab?

Antigona.

Es ist geraume Zeit, daß ich im Herzen spührte,

Wie Zions Gottesdienst mich fast gewaltig rührte;

Die Nührung ware nicht zum besten angewandt,

Weil ich von Anfanginn derselben widerstand.

Mich

Mich hat von diesem Zug ein Irrthum abgezogen,
 Den mit der Mutter-Milch ich gleichsam eingefogen,
 Ich zittre noch dafür! bald fühlt ich mich bereit
 Zu thun, was euer GOTT und sein Gesetz gebeut;
 Bald zweifelt ich daran, und hielt es für Ehymeren,
 Bald sucht ich mich des Zugs vorseßlich zu entwehren,
 Und blieb aus Menschen-Furcht dem Höchsten ungetreu.
 Doch endlich wolte GOTT, daß ich gewonnen sey;
 Darzu gebrauchte er sich nun deiner Glaubens-Wercke,
 In deinem Widerstand erkant ich seine Stärke,
 Und deiner Mutter Angst für deiner Seelen Heil
 Hatt' an dem meinigen auch nicht geringen Theil.

Misael.

Nun wird des Himmels Hand zwey gleiche Herzen
 paaren!
 Und euer Glaubens-Werck, hats Salmonée erfahren.

Antigona.

Die Sorge, die ich mir dich erst zu retten gab,
 Ist Schuld, daß ich ihr nichts davon eröffnet hab;
 Dann furchte ich, möchte sie Mißtrauen in mich hegen,
 Und selber Hindernuß in deine Rettung legen.
 Du aber, Misael, du kennst mich allzusehr,
 Als daß dir Mund und Herz an mir verdächtig wär.
 Du kamst mich so getrost, als dich, zu Juda zehlen;
 Die Würde wolte ich vor Königs Würde wehlen:
 Antiochus bot mir Hand, Herz und Scepter an;
 Allein wie wenig Lust fand meine Seele dran?
 Ich trat ein Königs Herz und Königreich mit Füßen,
 Eh' ich wolt meinen GOTT und deine Liebe wissen.

Sieh,

Sieh', lieber Misael, was ich bisher gethan;
Nun leg du letzte Hand zu unserm Wohlseyn an.

Misael.

Wohlan! was soll ich thun? ich bin zu allem . . .

Antigona.

Stille!

Ich hab nun schon genug, mich freut dein guter Wille,
Hier in dem Pallast ist mir dort zur rechten Hand
Ein langer düsterer geheimer Gang bekant,
Durch den wird Barles uns, weils Nacht ist, glücklich
führen,

Auf! last uns keine Zeit zu unsrer Flucht verlihren.

Misael.

Kein tapfermüthig Hers sucht heimlich seine Flucht.

Antigona.

Wer durch die Flucht wie wir Gott selbst zu dienen
sucht,

Kan ohne Schande fliehn. Was steht dir nun im
Wege?

Mein lieber Misael, ich bitte dich, erwäge:

Das eben diese Flucht, die dich so schimpylich deucht,
Dir bey der Nachweilt noch zu grossen Ruhm gereicht.
Dein Aufenthalt wird nicht ein Ort des Elends bleiben;
Dort kanst du in geheim leicht die zu dir verschreiben,
Die Gott in Israël noch treu verblieben seyn;
Und stellen diese sich gewaffnet bey dir ein,
So wird dein Aufenthalt ein Hoff und Lager heissen,
Wo du die Feinde kanst mit Schimpyf zurucke weisen;

Fast

Hast du dich einmahl nur in diesen Ruff gebracht,
 Vergrössert sich dein Ruhm und deine Heeres Macht.
 Du rückst Jerusalem allmählig immer näher;
 Zu deinen Völkern stökt der tapfre Ahidäer,
 Nimmt Losung und Befehl von deinen Händen an,
 Nur, daß er unter dir auch Ruhm ersehen kan.
 Dann wird das Priester-Volck bey Schaaren zu dir
 fallen;

Die lassen in dem Heer Trompeten-Klang erschallen:
 Ein heitiges Geschrey erfüllet ihren Mund,
 Der Nahme Zebaoth wird Erd und Himmel kund.
 Drauf wird dein Sebel in die stolzen Feinde blißen,
 Gott selbst von seinem Thron den Angriff unterstützen.
 Dein unerfahrener Arm, durch Himels Krafft gestärckt,
 Thut Wunder, wo man ihn auch nur von weitem merckt;
 Und in der Nähe wird er selbst die Riesen schlagen.
 Dann wird man, junger Held, von dir in Zion sagen:
 Gott hat in Misael uns David wiederbracht.

misael; Misael.

Nun merck ich recht, daß ihr für meine Ehre wacht,
 Der Eyser, den ihr zeigt, entflammet auch den meinen,
 Was ihr mich hoffen laßt, will mir auch möglich
 scheinen.

Ich nehm vor Israel ein gutes Zeichen draus,
 Und glaub', Gott fodert mich durch euch zum Streit
 heraus.

Mich dünckt, ich hör' in euch den starcken Engel sprechen,
 Der dort, als Gideon der Väter Schmach solt rächen,
 Von dieser Väter Gott ihm die Verheißung bracht,
 Und seinen schwachen Arm unüberwindlich macht.

Könt jezo Zions Heil nicht auch auf mir beruhen,
 Ich so, wie Gideon, mit Gott auch Thaten thuen?
 O ja! rüß't er mich aus, so weiß ich, was ich kan:
 Dann flieht ein Heer vor mir, als wärs ein ein'ger
 Mann.

Es bleibt dabey. Wohlan! Laßt uns von hinnen eylen,
 Ich sündigte vielleicht durch längeres Verweilen;
 Ich bilde mir die Flucht nun nicht mehr schimpflich ein,
 Nein, nein, sie wird ein Weg zu heiligen Siegen seyn.
 O! könnt ich euch doch bald auf einen Thron erheben,
 Den euch Antiochus bereits hat wollen geben.
 Doch halt! was fällt mir ein? Die Mutter, wo bleibt die;
 Wer nimmt sich ihrer an, wer sorgt indeß vor sie
 Wann ich mit euch entgeh? was da für Rath zu fassen?
 Soll ich sie dem Tyran zum Raube überlassen.

Antigona.

Berubige dein Herz. Das hab' ich vor bedacht,
 Und in geheim bereits die Anstalt so gemacht,
 Daß wir nach kurzer Frist sie wollen bey uns sehen;
 Sey darum unbeforgt

Misael.

ists so; so laßt uns gehen.

Antigona.

Wohl! lieber Misael; der Himmel geb' uns Glück!
 Folg deiner Führetin. Doch eins ist noch zurück:
 Soll künfftig du und ich eins für das andre leben,
 So laß erst Hand um Hand, und Herz um Herze geben,
 Beschwöhr zusörderst Gott, dem du und ich getreu,
 Daß unsrer ew'gen Blut er selber Bürge sey.

Misael.

Misael.

Herr, Herr, Gott, Israels! unendlich grosses Wesen,

Der du die Menschen dir zu deiner Lust erlesen,
Und schon im Paradies den Eh' stand eingesezt,
Die erst verliebten Zwey damals so hoch geschäzt,
Daß du mit eigner Hand ihr beyder Herz verbandest,
Und selbigen so wohl als uns damit bekantest:
Daß jede Liebes-Blut, von Laster-Stammen frey,
Dir wohlgefälliges und heiligs Feuer sey.

Dein Tempel ist zerstört, die Priester sind in Banden,
Den unserm Heiligthum ist nun nichts mehr vorhanden,
Als du, der Heiligste. Weil nun da, wo du bist,

Gott, Tempel, Heiligthum, Altar und Priester ist;
So nehm ich dich hiermit zum allerhöchsten Zeugen
Der Blut, die Misael nicht länger kan verschweigen.

Nimm selbst der Treue Schwur von meinen Lippen an,
Den ich vor dir hiermit Antigonaë gethan;

Und laß im Lieben mich ja diesen Ruhm erwerben:
Für dich, mein Gott, und sie zu leben und zu sterben.

Antigona.

Empfangt denn deren Hand, die euch nun unterthan,
Und was mein treues Herz auf ewig geben kan!

Nun, liebster Ehgemahl, ist's hohe Zeit zu gehen,
Rahel folgt Jacob nach, und läßt die Bösen stehen.

Ende des Dritten ACTUS.

Werd.

Sierdten ACTUS

Erster Auftritt.

Arfaces, Antiochus.

Arfaces.

Sun hab ich auf Befehl den Misael gesucht;
 Er und der Barles sind unstreitig auf der Flucht,
 Die Wache war auch weg; drum lief ich voll Erschres-
 ken

Euch die Berrätheren, mein König, zu entdecken.
 Ein Freund vom Barles kam ganz allernechst dahier
 Als er mich innen ward, entsagt er sich für mir;
 Ich nahm Verdacht daraus, und zwang ihn zu bekenn-
 nen,

Da hört ich jener Flucht, und dieses Bosheit nennen;
 Er wolt wie jene Zwey mit Salmonés entfliehn,
 Sie so gerechten Zorn des Königs zu entziehn.
 So viel hab ich zur Zeit von ihrer Flucht vernommen,
 Der Himmel aber weiß, worauf sie zugekommen.

Antiochus.

Ich hab schon Wind davon; Sie sollen nicht entfliehn,
 Die Garde hat Befehl, dathinter drein zu ziehn,
 Hidaspe führt sie an; und Barles, der Berräther
 Was fällt mir jeso ein? Ich hatt den Wissethäter,
 Dierweils Antigonia also vor gut befand,
 Auf Misael bestellt, . . . dein Himmel sey bekandt,
 Ob sie nicht selber Theil an dem Berrath genoumen?
 Geschwinde, Arfaces, ich muß dathinter kommen.

E

Dff

Diß war das schimpflichste, so mir begegnet war,
Geschwinde! ruffe sie nebst Salmonée hieher.

Anderer Auftritt.

Antiochus.

Solt auch Antigona mich biß hieher betrüben?
Wär' Falsche! das der Dank, für mein großmü-
thig Lieben?

Wär diß der Treue Lohn, den du mir zgedacht?
Mißbrauchst du schon also die eingeräumte Macht?
Sollt ich ihr Slave seyn, bloß weil sie mir gefället?
Hab ich sie über Reich und Regiment bestellet?
Wer weiß, giebt ihr nicht gar der Hochmuth dieses ein:
Ich könnte künfftig nicht Gemahl und König seyn.
Was gilts, sie greißt einmahl nach ihren Zauber-Bli-
cken,

Und denckt, durch Thränen mich aufs neue zu berücken;
Du darfst Antiochum nur einmahl hintergehn,
So hast du seinen Haß, wärst du wie Venus schön.
Wart, wart! ich will dir wohl die Hochmuths-Flügel
binden,

Komm nur, Undankbare! Sie wird zwar Ausflucht
finden.

Unfehlbar schüzet sie mein eigen Bestes für,
Die Unanständigkeit von meiner Blut-Begier,
Daß die Vermählung, so ich bald vollziehen wollen,
Ja nicht mit Menschen-Blut bezeichnet werden sollen,
Elender Vorwand! Ha! Ich will gehorchet seyn,
Sonst schlage Jupiter mit Blitz und Donner drein.

Ich will auch keinen Dienst, ich hab ihn dann befohlen,
Was seh' ich? Arfaces, der sie hat sollen hohlen,
Kommt ganz allein daher; er sieht verstöhret aus.

Dritter Auftritt.

Antiochus, Arfaces.

Arfaces.

Mein Herr, es war umsonst; da war niemand zu
Haus,
Man hört und sieht sie nicht.

Antiochus.

du fandst sie nicht? ihr Götter!

Was ahnt mir vor Betrug, was für ein Unglücks-
Wetter?

Huy! daß du nicht allein von ihr verrathen bist,
Daß die Verrätherin auch mit entlauffen ist:
Ließ ich in Misael den Neben-Buhler leben?
Sieh sie verdammte Blut nach seiner Freiheit streben.
Ist ihre Buhlercy, die sie zum fliehen treibt?
Dungeheure That, die ohn Exempel bleibt!
Kont ich, Verrätherin, dich auch wohl höher schätzen,
Als da ich dich gedacht auf meinen Thron zu setzen?
Sieht nun dein falsches Herz mit einem Sklaven für,
Der weder Cron noch Thron, der, Lasterhastie! dir
Statt eines Königreichs, nichts kan als Ketten bieten,
Werein Antiochus ihn ließ vor kurzem schmieden?
Erbebt, verwegnes Paar! er zittert wo ihr steckt!
Ihr bleibts vor meinen Grimm gewiß nicht unentdeckt;

Und steckt ihr Beyderseits in tieffsten Erden-Gründen,
 Wird meine Rache euch gewiß dafelbsten finden.
 Doch hier kommt Salmonée

Vierdter Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares.

Salmonée.

Mein Herr, was soll ich nun

Antiochus.

Wißt ihr von nichts?

Salmonée.

Ich? nein!

Antiochus.

ihr könnt noch fremde thun.

Salmonée.

O Himmel! was ist das?

Antiochus.

Daß euer Sohn entwichen,
 Heint mit Antigona sich heimlich weggeschlichen.

Salmonée.

Mein Sohn!

Antiochus.

ihr wißt es wohl; und nun gesteht mir frey
 Ob nicht ein Liebes-Streich hier mit im Spiele sey?
 Bekenn! oder der Todt

Sal-

Salmonée.

Tyran, ich soll bekennen,
 Was ich mit Seelen-Angst dich hör zum ersten nennen?
 Ich habe dieser That nicht die geringste Spuhr;
 Indes erbohe dich, droh, schäume, rase nur!
 Ich habe mich, du weißts, dadurch nie schrecken lassen;
 Hätt aber Misael den Entschluß können fassen;
 Mit der Antigona aus Liebe durch zu gehn;
 O! so ist's ohne dich um Salmonée geschehn.
 Ach! mein Verlust ist groß, mein Schmerz verträgt
 kein Hoffen,
 Dein Unglück ist auch meins, nur daß michs mehr be-
 troffen.

Verliehest du deine Braut; verliert ich mehr als du;
 Dann ich verlire ein Kind, mein einzig's Kind darzu.

Antiochus.

So soll mich Eifersucht und Ungewißheit plagen?
 Man laß Antigona's Bediente scharff befragen,
 Ich muß darbinter seyn; sonst bleib ich Zweifels-voll,
 Was für ein Laster ich an ihr bestraffen soll.
 (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Salmonée, Thares.

Salmonée.

Nun bin ich Kinder-loß! Unseeliges Entfliehen,
 Das mir den letzten Sohn auf ewig will entziehen.
 Sieh! liebe Thares, sieh, was schlecht erloschne Blut
 Für längst befürchtete betrübte Würckung thut.

Zu hofft, mein Weinen sollt den Himmel noch erweichen,
Und dennoch will er sich mir unerbittlich zeigen.

Mein Schmerz verzehrt mich noch. He! kont es dann
nicht seyn,

Das meiner Kinder-Ehe ar, die nach so vieler Pein
Sich triumphirende in Gottes Schooß geschwungen,
Von ihm, zum Sieges-Preis, sich dieses noch bedungen:
Das er den Bruder doch auch noch zu ihnen brächt;
Das dieser ihren Sieg ja nicht verdunkeln möcht.

Thares.

Erlaubt mir, Salmonée, ein Wort darein zu sprechen;
Was hat er dann gethan? was ist dann sein Verbrechen?

Ich find' an seiner Flucht nichts, das verwerflich ist,
Bestraft ihr das an ihm, daß er sein Leben frist,
Der Unversöhnlichkeit des Väterichs entgeheth,
Die Götter Syriens, indem er flieht, verschmähet?
Ihr wißt ja selbst, er hat sie niemahls angebet?

Salmonée.

Der bett' die Götter an, der seinen Gott verräth,
Er liebt Antigonom, die falsche Götter liebet;
Er flieht mit ihr, das heist schon seinen Gott betrübet.
Wann nun verbottne Blut so weit verleiten kan;
Bett' in Antigona auch ihre Götter an.

Thares.

Da Misael entfloh', hat sie mit fliehen müssen,
Sonst mußt sie seine Flucht mit ihrem Leben büßen.
Indeß hat er und sie nur Sicherheit gesucht,
Ihn zwang der Glaube, sie das Leben, in die Flucht.

Was

Was nun gerechte Furcht, und keinesweges Liebe,
 Was ihn so wohl als sie zu der Entschliessung triebe;
 So scheltet nicht darauf, als obs ein Laster sey;
 Das steht wohl jedermann

Salmoné.

nur Misael nicht frey.

Ja, das gemeine Volk aus Juda mag entfliehen,
 So lang's Antiochus mit Krieg wird überziehen;
 Es flieh wohin es will; es such im dicken Wald,
 In finst'rer Erden-Kluft des Elends Auffenthalt,
 Erwarte da den Todt, ohn Hand und Fuß zu regen;
 Das, das verstecke sich; Ich habe nichts dargegen.
 Allein von meinem Sohn verlangt der Himmel mehr,
 Und wenn er Gott so treu als seine Brüder wär;
 Solt er, nachdem er die so muthig sehen sterben,
 Durch gleichen Muth und Todt sich gleichen Ruhm er-
 werben.

Mein Gott! hat Misael Unrecht für die gethan,
 Biet ich mein Blut für seins dir zur Versöhnung an;
 Laß den Tyran noch nicht in seinem Grimm ermüden,
 Laß ihn so sehr auf mich; als meine Kinder wüthen,
 Stell meinen Eifer, Herr! ihm so erschrecklich für,
 Damit er sich bedünck' er tödte nicht an mir
 Ein schwaches Weibes-Bild; er tödte seines gleichen.
 Ja, meinen heißen Wunsch noch besser zu erreichen,
 Gib in der Kaserey ihm die Gedanken ein:
 Als könt er Sifera, und ich Debora seyn.
 Versamle mich, mein Gott, zu meinen rechten Söhnen;
 Laß des Verlohrnen Schuld mich durch mein Blut ver-
 söhnen.

Berschmäh' dich Opfer nicht, nimms gnädig von mir an,
Weil ich kein Kind mehr hab, das ich dir opfern kan.

Sechster Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares.

Antiochus.

Ihr Götter! soll ich dann nie recht darhinter kommen,
Warum Antigona die Flucht zugleich genommen?
Ich frag', ich droh, versprech', und niemand zeigt mir an,
Ob sies aus toller Lust zum Misael gethan.
Doch was wirds anders seyn? das läst sich leicht er-
messen.

Ich Unglücksfeelig! Ich quäle mich indessen
Und bringe meine Zeit mit Zorn und Grämen zu;
Ich weiß nicht, wo ich geh', ich weiß nicht, was ich thu.

(Zur Salmonée.)

Beg! eure Gegenwart wird meinen Gram nicht mindern,
(Sie gehet ab.)

Hidaspe kommt auch nicht! was wird nun den verhin-
dern?

Hätt' auch die Garde wohl unrechte Spuhr erwehlt?
Ihr Führer, hätt' er selbst des rechten Wegs verfehlt,
Und das Verräther-Volck sich gar entzwischen lassen?
Da sey dem Himmel für! ich könnte mich nicht fassen,
Er solte mit dem Kopf // doch sieh', da kömmt er ja //

Siebender Auftritt.

Antiochus, Hidaspe.

Antiochus.

Was hast du ausgericht, sind die Verräther da?

Hidaspe.

Sie sind nicht weit von hier, und werden nun bald kommen,

Ich habe nur den Weg darum voraus genommen,
Euch von der Schlacht

Antiochus.

der Schlacht? mit wem

Hidaspe.

mit Misael,

Und Barles, seinem Freund

Antiochus.

was Schlacht? du träumst. Erzähl!

Hidaspe.

Ich weiß voraus, es wird den Glauben übersteigen,

Doch ist nicht alles todt, ich habe wohl noch Zeugen.

Indessen machten sie den Siegens warlich schwer

Antiochus.

Wie so?

Hidaspe.

Die Sonne war noch nicht gar aus dem Meer,

Als wir die Stüchtigen am nechsten Berg erblickten,

Wir eilten auf sie los; und da wir näher rückten,

Sah ich Antigonam in Beyder Mitte gehn;

Sie wurden uns gewahr, und blieben stille stehn.

Darauf umringte sie ein Theil von eurer Garde,

Indes der andre Theil den engen Weg verwahrte.

Hier dacht ich, kanst du die leicht aus einander streun,
 Die als Entlauffene unfehlbar furchtsam seyn;
 Dann würden sie zertrennt, theils da, theils dorthin fliehen,
 Umb sich nur unsrer Faust und Streichen zu entziehen.
 O weit gefehlt! mein Herr, sie weich und wanckten nicht;
 Sie stelleten sich uns gerade ins Gesicht.
 So unverzagten Muths, als wären ihrer hundert;
 Und als sie sich zum Streit einander aufgemuntert,
 Antigona hiernechst manch kostbar Kleinod wies,
 Die sie dem Tapffersten zum Sieges-Preis verhies;
 Sah man sie Pfeil und Schwerdt so tapffer auf uns
 Lehren,
 Als ob es lauter längst geübte Helden wären.
 Sie fochten wunderbar, sie führten Streich auf Streich,
 Die Furcht der Straffe macht sie grim'gen Leuen gleich.
 Was ihre Tapfferkeit am allermeisten mehrte,
 War das, daß Misael sich mehr als tapffer wehrte.
 Ich weiß gewiß, mein Herr, hätt' ihrs mit angesehen,
 Ihr würd't voll Eysersucht mir selber eingestehn:
 Der Knabe sey nach euch der größte Held auf Erden,
 Und dürffte mit der Zeit unüberwindlich werden.
 Der Blitz, der in die Fern' aus seinen Augen spielt,
 Macht, daß ihn jedermann furn Kriegs-Gott selber hielt.
 Was ihm vorn Sebet kam, mußt fallen oder weichen,
 Sein Arm bedeckete das Feld mit Blut und Leichen;
 Barles der lange Zeit mit Ruhm bey euern Heer
 Gedient, schien neben ihm, ob er sein Lehrling wär.
 Barles, fiel todt dahin. Hingegen der Hebräer
 Ward dadurch grimmiger, und drang sich unmer näher
 Mit seiner Hand voll Volcks ins Herz der Garde ein,
 Hier muß es übermannit und leicht erschlagen seyn;

Und

Und weil ich eben ließ Antigonam entführen,
 So sah man Misael Herz, Muth und Krafft verliehren;
 Er warf den Sebel weg, ergab sich williglich,
 He! sprach er, habt ihr sie, so nehmet dann auch mich;
 Weil meine Tapfferkeit sie nicht vermocht zu retten,
 Verdien ich gleiches Loos, erwehl ich gleiche Ketten.
 Hieraus erhellet nun wie vieles Blut und Müß
 Uns dieser Sieg gekost't // Mein Herr, hier bringt
 man sie.

Achter Auftritt.

Antiochus, Misael, Antigona.

Antiochus.

(zur Antigona.)

Herbey Undancfbare! daß deine falsche Seele
 Sich selbst, eh' ich dich straff, mit Furcht und Schäm
 en quäle.

Ist das der Liebe Danck, den du mir zgedacht?
 Hatt ichs um dich verdient, daß du mich so veracht'
 Um einen Selaven mich, Antiochum, verschmähest;
 Verrätherin! mit ihm aus meiner Burg entgehst;
 Mit dem Nichtswürdigen in Noth und Elend ziehst,
 Du einem Königs-Thron, wie er dem Todt, entfliehst?

Antigona.

Bergönnet mir, mein Herr, euch Rechenschafft zu geben,
 Die Ehre heist michs thun, ohn Absicht an mein Leben;
 Ohn, daß ich euern Zorn zu sämftigen bedacht;
 Nein, ich erzehle nur, was mich zur Flucht gebracht:

Mein

Mein Herze war vorlängst an Misael ergeben,
 Ich kont in Zion schon kaum ohne Selben leben,
 (In Zion, welches ihr so kläglich zugericht;)
 Ich widerstand den Trieb und überwand ihn nicht.
 Als mich des Himmels Schluß des Vaters da beraubte,
 Und ich an euerm Hof kaum das zu finden glaubte
 Was ich verlohren hatt; So fand ich würcklich mehr,
 Ihr ehret und liebtet mich, als ob ich göttlich wär.
 Ich hatt kein Herze mehr an euch mein Herr zu schencken
 Doch unterließ ich nicht auf Danckbarkeit zu dencken.
 Ich gab euch was ich hatt; ich wate Tag und Nacht
 Auf euer wahres Wohl vielmehr als meins bedacht.
 Ich sann' auf euern Ruhm. Ihr selber müßt mir zeugen,
 Wie oft ich euch gesucht von Thaten abjuneigen,
 Die, weil ihr meinen Rath nicht folgens werth geschäzt,
 Euch nunmehr in den Ruff der Tyraney gesetzt.
 Mein Rathen war umsonst; mein Bitten, meine Thrä-
 nen

Vermochten nicht von euch den Schandfleck abzulehnen
 Den eurer Wassen Glück ihr dadurch angehängt,
 Indem ihr Israel ohn Ziel und Maaß bedrängt.
 Ihr laßt ein ganzes Volk in Sclaven-Ketten schliessen,
 Verwandelt euern Sieg in lauter Blutvergiessen,
 Regiert nicht Israel, tyranisirt es nur,
 Und lasset überall grausamen Hochmuths Spuhr.
 Ich konte eure Wuth nicht länger mehr ersehen,
 Und wolte lieber selbst ins bittere Elend gehen.
 Judæ Wuth und Gedult bey aller ihrer Pein
 Gab mir zu Judæ Gott auch groß Vertrauen ein.
 Ich glaubte, daß ein Gott, der so die Unschuld schützte,
 Unwidersprechlich mehr als solche Götter müßte,

Vor deren Angesicht Hoffarth und Tyraney

Etwas unschuldiges und ungestrafftes sey.

Ihr seht hieraus, wie sehr mein Herz mit Zion leidet,

Warum ich Misael auf seiner Flucht begleitet;

Und daß ich euch gar nichts zu sagen schuldig bleib,

Wiß't, daß ich Judisch bin; Ja wiß't, ich bin sein Weib.

Antiochus.

Sein Weib! und mit also versprochne Treue brechen?

Antigona.

Ich bins. Ich rühme michs. Und ihr, ihr könnt euch rächen.

Antiochus.

Sein Weib! ihr Götter! he!

(er zieht den Degen auf Misael.)

Dein Blut soll mir dafür

Antigona.

(fällt ihm in die Arme.)

Halt, halt! begnügt euch doch an eurer Blut-Begier.

Wollt ihr auch Henckers-Ruhm an Misael erwerben?

Bleibt sein Tyran; Laßt ihn von andern Händen sterben.

Sedoch, was brauchts der Wuth; und was verschlägt's euch nun,

In was für Armen ich hinführo werde ruh'n?

Denn da ich Zions G'ott und Dienst mich untergeben;

Könt ich doch nie mit euch als einem Heyden leben.

Israëlitin heist mein Nahme, daß ihrs wißt

Antiochus.

Das bist du nicht! ich weiß wohl besser, wer du bist:
 Du bist die Buhlerin vom jungen Machabäer,
 Dein Gott ist deine Blut, Treulose! zum Hebräer.
 Du hast nicht Gott, nur ihm, dein falsches Herz ge-
 weyht;

Und nun vergelt ich dir deine Treulosigkeit:
 Die Götter und auch mich an deinem Blut zu rächen,
 Will ich dir selbst den Dolch durchs falsche Herz ste-
 chen.

(er läufft mit dem Dolch auf *Antigonam*
 zu, *Misael* fällt ihm in die Arm.)

Misael.

Gebt solcher Uebelthat, mein Herr, doch ja nicht Raum,
 Hier fall ich euch zu Fuß! ach! laßt
 (fällt auf die Knie nieder.)

Antiochus.

Das glaubt ich kaum!
 Wer, *Misael* fällt nun *Antiocho* zu Füßen,
 Den ich so lange Zeit vergeblich bitten müssen;
 Der meinen Zorn verlächt? Sein Herz ist nicht so groß
 Als ich mirs eingebildt. Ha! giebst du dich nun bloß,
 Lehrest du mich selbst, womit ich dich kan zittern machen?

Misael.

Ich kan nicht mehr, mein Herr, zu euerm Drohen lachen,
 Sonst unbekannte Furcht fällt meine Seele an;
 Das hat mein Schrecken euch anjeho kund gethan.

Ihr

Ihr aber, wolt ihr stets das Königs-Hertz verstecken?
Sucht ihr die höchste Macht im Drohen und Erschrecken;

Ist Tyraney und Mord des Purpurs Eigenthum?
Probierts und sucht einmahl in Großmuth euern Ruhm;
Sucht über euch den Sieg, mein Herr, erst zu erlangen,
Dann werdet ihr mit Recht in Lorbeer-Tränzen pran-
gen;

Dann schreibt man euch ins Buch der Ueberwinder ein,
Die Herrscher über sich, und über andre seyn.
Befreyt ein schmachkend Volk von ihrer Schmach und
Banden,

Entlasts der Dienstbarkeit in der's so lang gestanden,
Hebt eure Tyraney, mein Herr, nun einmahl auf,
Gebt eurer Königs-Huld auch wieder freyen Lauff.
Oder, müßt ihr noch einst unschuldig Blut vergiessen,
Und wüchtet ihr damit die Tyraney beschliessen;
So würgt und tödtet mich. Glückseelig! wann mein
Blut

An euch und Israel so schöne Wirkung thut.

Antiochus.

Nein, nein! wir sind davon noch ziemlich weit entfernt,
Du schmeichelst mir umsonst. Ich hab dich ausgeleinet.
Ich weiß, wie wenig du dich für den Tod entsezt;
Mein Rach-Schwerdt ist auf ganz ein ander Hertz
gewehet:

Antigonæ ihr Tod soll deinen Hochmuth brechen,
An der, an der will ich den Schimpf zusehndst rächen.
Dem Himmel sey gedanckt, Antiochus weiß nun,
Wohin er schlagen muß, wann dits soll wehe thun.

Misael.

Misael.

Antigonæ ihr Tod wird euch gar wenig nützen;
Glaubt ihr, daß, wann ich seh ihr edles Blut versprühen,
Die Tugend von mir weich; Seyd ihr schlecht un-
terrichtet.

Ihr Sterben bricht mein Herz; Doch meine Groß-
muth nicht, (zur Antigona).

Gemahlin . . .

Antigona.

fürchtet nichts für mein fürchsam Geschlecht;
Die Schwachheit, die man sonst bey Weibern suchen
möchte,

Soll mir, mein Misael, gar nicht im Wege stehn,
So unverzagt als ihr mit euch in Tod zu gehn.
Trat nicht Antigona in euren Tugend-Orden,
Als ihr der Ihrige und sie die Eure worden?

Misael.

Wie kostbar wäre mir das Leben doch mit euch!

Antigona.

Wie rühmlich stürbe ich, mit euch, mein Herz, zugleich!

Misael.

Ach! warum bin ich euch zum Unglück überblieben?

Antigona.

Darum, daß wenigstens wir sterbende uns lieben.

Antiochus.

Ha! das geht allzuweit; und werd' es kaum gewahr,
Wie? was? verwegenes und undankbares Paar!

Habt

Habt ihr nicht allereil euch Liebe zugeschworen?
 Mißbraucht ihr meines Grams, indem ich mich ver-
 lohren?

He! Garde, bringt sie weg, schließt sie hier neben ein,
 Doch so, daß er und sie weit von einander seyn.
 Bewachtet sie genau. Laßt sie mir nicht entrinnen.
 Ich fodre sie von euch (zu Misael)
 und du kannst dich besinnen.

Du weißt, was ich gedroht. Bald ist die Stunde da.

(Misael an statt darauf zu antworten, er-
 let der Antigone mit ausgespannten
 Armen entgegen, sie thut desglei-
 chen und spricht.)

Antigona.

Lebt wohl, mein Misael!

Misael.

lebt wohl, Antigona!

(sie embrassiren sich.)

Neundter Auftritt.

Antiochus.

(ganz entrüstet.)

Ihr Götter, laßt ihr die so spöttisch triumphiren;
 Mich Tyraney, und doch auch Ohnmacht überfüh-
 ren?

Habt ihr mich nur zu Schimpff und Schande auf dem
 Thron?

O! warum stoßt ihr mich nicht lieber gar davon.

Ende des Vierdten ACTUS.

Sünfften ACTUS

Erster Auftritt.

Misael.

W^ein Gott! wie prüffst du mich? was für verdamunter Rache

Bedient sich der Tyran, daß er mich wanckend mache!

Nun läßt mir der Barbar zum allerletzten mahl,

Wann ichs recht angehört, die Schreckens-volle Wahl:

“ Nimm unſre Götter an; ſo wird mein Grimm verſöhnet,

“ Und deine Liebe zur *Antigona* becrönet.

“ Zingegen, wann auch das dich nicht bewegen mag,

“ So iſt das Schwerdt gezückt, und wartet auf den Schlag.

“ Und diſſfalls dencke, (läßt er mir zugleich mit wiſſen)

“ Daß auch *Antigona* wird mit dir ſterben müſſen.

“ Du ſelber ſollſt mit ihr zum Scheiter-Sauffen gehn,

“ Mit eignen Augen ſie darauf verbrennen ſehn.

“ Also ſoll Eyfersucht und Rache mit dir ſpielen,

“ Daß du zweyfachen Todt an dir und ihr wieſt fühlen.

“ Beliebt dirs, räum ich dir die neue Marter ein:

“ Ihr Richter, und zugleich ihr Zentler mit zu ſeyn.

Ach! wornach greiff ich nun, nach Sterben oder Leben?

Den Rath hat dir, Tyran, die Hölle eingegeben.

Nur

Nur Satanas zeigt dir die neue Marter an,
 Die auch der Grausamste nicht selbst erfinden kan.
 Ach Himmel! führe mich nur dißmahl aus Gefehrdem,
 Hier muß ich ungetreu, oder unmenschlich werden;
 Ich lebe, wie ich will, nach mir bewuster Pflicht,
 Verträgt es die Natur oder der Glaube nicht,
 Und werde ewigen Vorwürffen kaum entgehen. • •

Anderer Auftritt.

Misael, Salmonée.

Misael.

Ach Mutter! • • •

Salmonée.

Ach mein Sohn! Ich zittre, dich zu sehen.
 Ich komm vom Könige; ich hatt ihn aufgesucht,
 Daß ich von ihm vernähm, was es mit deiner Flucht
 Doch für Verwandniß hab? An statt mit mir zu reden,
 So schiens, er wolte mich mit seinen Augen tödten;
 Und endlich sagte er, nach langen Stille seyn:
 Geh! sieh nur deinen Sohn zu deiner eignen Pein.
 Dein Anblick meine Pein? sag, wie ich das verstehe?
 Red! ist's ein Heyde, ist's ein Sohn, den ich hier sehe?
 Hast du dich lasterhafft auf deiner Flucht gemacht • •

Misael.

Nein, mein Vermählungs-Werck in Richtigkeit ge-
 bracht.

Als sich Antigona jüngsthin mit mir versöhren,
 Hat sie noch vor der Flucht den Göttern abgeschwohren,

Gingegen Zions GOTT für ihren GOTT bekandt;
 Da sie nun also sich zu Israel gewandt,
 Hat unser beyder Herr ein heilig Band vereinigt:
 Ich bin noch unbesieckt; Sie ist durch mich gereinigt.

Salmonée.

Antigona befehrt? und auch mit dir vermählt?
 Was hör ich Misael?

Misael.

Ich hab euch nichts verhehlt.

Salmonée.

Und der Tyran läßt euch bis jetzt noch am Leben?
 Hat er sich etwan gar der Grausamkeit begeben?

Misael.

Nein, dieser Tyger läßt von seinen Schäumen nicht,
 Hat eine neue Art von Marter zugericht,
 Die mehr die Eifersucht als Tyraney geböhren:
 Wehlich den Todt, so ist Antigona verlohren,
 Ich selber lieffe sie dinstfalls dem Hencker ein,
 Und muß von ihrer Quaal sichtbarer Zeuge seyn;
 Indem ich selbst den Todt entgegen lauffen,
 Entzünde ich zugleich auch ihren Scheiter-Hauffen.

Salmonée.

Und gehst du nicht in Todt, was hoffet er so dann?

Misael.

Daß ich durch Götter-Dienst ihn noch verschönnen kan.

Salmonée.

Und was denckst du darzu? wießt du ihm damit schmei-
cheln?

Misael.

O ihr beängstigt mich! Ich möchte gern nicht heucheln,
Wo möglich, nicht verzagt, und auch nicht grausam
seyn;

Kurz: ohn' Antigona gieng ich den Todt gern ein.

Bedenck't's nur, Mutter, selbst, ich soll und darff nicht
sterben,

Ohn' daß mein Eh'gemahl zugleich muß mit verderben;
Das, das macht mir den Todt und die Entschliessung
schwehr,

Dann unsre Liebe ist nun keine Sünde mehr.

Mein Herz mit Schmerz erfüllt, weiß sich nun kaum zu
lassen,

Ich weiß in meiner Angst nicht, was für Rath zu fassen.

Ich weiß, daß der Tyran mich noch verdächtig hält,

Ich weiß * * inzwischen hat sie Gott mir zugesellt;

Will er denn, daß ich sie des Lebens selbst beraube? * *

Salmonée.

Himmel! was hör ich nun? So wancket dann dein
Glaube?

Und du erkühnest dich und sagst mirs ins Gesicht,

Denckst an der Brüder Ruhm und meine Ehre nicht?

Misael.

Was wissen wir, was Gott noch kan vor Hülffe reichen,
Er kan den König leicht noch gegen uns erweichen;

Dem nichts unmöglich ist, der die Gedancken lenckt,
 Kan retten, wo man offt an keine Rettung denckt.

Salmonée.

Undanckbarer! Er kans; Er kan dich auch verlassen,
 Zumahl, wann du ihn nicht im Glauben wirst erfassen.
 O weh dir, Misael! wanns da nicht richtig ist;
 Und wann du jeso schon furchtsamen-Herzens bist,
 Wie wirts zu andrer Zeit um deine Seele stehen?
 Dich entfese mich, dich so verzagt zu sehen!
 An Schwachheit nimst du zu, an Glauben nimst du ab.
 Denck, wie viel Zeit dir GOTT ihn zu bekennen gab?
 Ach! etwan wied er nun im Grimm sich an dir rächen,
 Und nicht mehr wie zuvor von Gnade mit dir sprechen.

Misael.

Ach! spricht er noch mit mir, versteh ich ihn doch kaum;
 Ja kaum versteh ich mich. Ich lebe als im Traum;
 Ich seh Antigona in lichten Flammen brennen,
 Ich höre hier und da mich ihren Mörder nennen.
 Wer? ich, ihr Ehemahl, werd nunmehr ihr Tyran?
 Da sey dem Himmel für! das geht unmöglich an.
 Als wir einander Hand und Herz vor GOTT gegeben,
 Verschworh ich mich, für sie zu sterben und zu leben,
 Soll nach so theuren Eyd ich nun ihr Hencker seyn?
 Das blossse Dencken reißt schon meinen Vorsatz ein.
 Ach! mein verwirrter Sinn läßt mich hier nichts ent-
 scheiden.
 Doch, Mutter, ja, ich sterb! ich will die Watter leiden.

Salmonée.

Stirb, lieber Misaël, doch denck in deiner Pein
 Nicht an Antigonam, an Gott nur ganz allein.
 Hat sie nur Heucheley zu Israel getrieben,
 So stirbst du lasterhafft, wenn du sie noch wirst lieben,
 Mits ihr in Ernst um Gott, so stirbt sie auch mit dir,
 Drum stirb! und leuchte ihr durch dein Exempel für.
 Dein freudig Sterben wird das ganze Volk erbauen,
 Man wirds fromm oder böß, treu oder untreu schauen,
 Nachdem dein Ende ist. Drum stirb doch ritterlich,
 Und denck an Zions Heil. Sieh! ich beschwöhre dich
 Bey Gott, der Israel zu seinen Volk erkohren;
 Beym heiligen Bunde, den die Väter ihm beschwohren,
 Der heil'gen Lade, bey dem heiligen Altar,
 Bey allem, was nur sonst in Zion heilig war;
 Ja endlich bey dem Todt deiner sieghaftten Brüder;
 Verdunckle ihren Sieg, mein Sohn, doch ja nicht wie
 der.

Durch schändliches Verziehn. Stirb, stirb, wie sie ge-
 than,
 Sieh dich nach nichts mehr um, als nach der Marters
 Bahn,
 Erweis, daß du so gut als sie von Juda bürtig,
 Erzeige dich wie sie, auch deiner Mutter würdig,
 Der Sorgen, die du mir von Kindheit an gekost.
 Geh! stirb, mein Sohn

Misaël.

es sey. Lebt wohl! ich sterb getrost.

(Er umbrassirt die Mutter und gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Salmonée.

Gott giebt mir meinen Sohn, und ich geb ihn Gott
wieder,

Nun leg ich all mein Leid und meine Sorgen nieder.

Herr, würdige ihn und mich des Beystands in der Noth,
Zuförderst stärke ihn zu seinem Märtyrer-Todt.

Ich selbst beschleunige sein Sterben, das mich quälet,
Und er, mein einziger Sohn, der sich nun kaum vermah-
let,

Der liefert dir zugleich sein Allerliebstes ein,
Damit er dir, mein Gott, mög recht gefällig seyn.

Herr, sey dafür gepreist! Laß unser Treu bestreben,
Da wir freymüthiglich uns dir zum Opffer geben,
Für dir geheiligt seyn. Wie froh' ist nun mein Geist,
Da sich mein Sohn dir treu, und mir gehorsam weist!

Vierdter Auftritt.

Antiochus, Salmonée.

Antiochus.

Endlich hat euer Sohn sein Sünden-Maas erfüllt,
Nun gehts aufs Brennen loß; bald wird mein Zorn
gestillet.

Sein blinder Eifer und sein Trutz gieng allzuweit.

Ich gab ihm Frist genug; nun ist es hohe Zeit.

Was soll nun meinen Arm ihn zu zerschmettertem stöhren,
Nachdem er mich jetzt selbst lief Götter-Kastrung hören?

Man

Man führet ihn zum Gericht aus meiner Burg heraus,
Da schreih' er Zions Gott mit vollem Halße aus.
Verruchter Jüden-Sohn! Herz, das nicht zu gewin-

nen!
Dem Scheiterhauffen sollst du nicht zweymahl entrin-

nen.
Er ist schon angezündt, ich hab ihn lodern sehn;
Und daß Antigona durch Weinen und durch Flehn
Um nicht zum zweyten mahl mög ihren Zweck erlangen,
Entfernt' ich mich mit Fleiß und bin herein gegangen.
Nun wird der eigne Mann der Frauen Hencker seyn,
Und endlich stürzt er sich auch in die Blut hinein.

Salmonée.

He! nun seyd ihr, mein Herr, wie ich euch längst begehe-

ret,
Und noch mehr werd't ihr seyn, wann ihr mit auch ge-

währet.
Daß ihr mit diesem, der aus meinen Lenden stammt,
Mich auch zu gleicher Zeit zu gleichem Todt verdammt.

O! warum trennet ihr die Mutter von dem Kinde?
Wie kömmts, daß ich bey euch nicht gleiche Gnade finde?

Mein Eysen, ist er nicht des Sohnes Eysens werth?
Braucht doch bey gleicher Sünd' auch gleiche Blut und

Schwerdt!

Antiochus.

Gewinnet man auch Ruhm am Weiblichen Geschlechte?
Ich wüßte nicht, was mir dein Todt vor Ehre brächte?

Salmonée.

Wann mein Geschlecht so schlecht in deinen Augen ist;
Wie kommts, Barbar, daß da dein Hochmuth sich ver-
gibt,
Wann er Antigonam zur Feuers-Blut verdammet?

Antiochus.

Weil ihr Verbrechen nicht, wie deins, aus Irrthum
stammet.
Sie hat den Tod verdient durch Abfall und durch
Flucht,
Und den befördert nun gerechte Eifersucht.

Fünfter Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Arfaces, Thares.

Arfaces.

Nun sind Antigona und Misaël gewesen;
Doch wird die späte Welt aus ihrer Asche lesen,
Wie Heldenmüthig sie und er gestorben sind,
Und zweiffeln, ob man noch zwey größte Helden findet.
Mein Herr, ihr waret kaum vom Nichtplatz weggegan-
gen,
Als man, wie ihrs befehlt, die Märtter angefangen;
Man bracht sie Beyderselts in Ketten zu der Pein,
Sie gieng beherzt voraus, er seuffzend hinter drein.
Darf ich von dem Verlauff der Sache nichts verhehlen,
So muß ich euch, mein Herr, auch dieses mit erzählen,

Wie

Wie das gemeine Volk sich dabey angestellt,
 Als man den Todes-Spruch nun über sie gefällt:
 Es drange sich herbey in unzählbarer Menge,
 Es war bestürzt, und glaubt, das Urtheil sey zu streng;
 Sie schüttelten den Köpff, sie murrten unter sich,
 Und viele weineten so gar herzsinniglich.
 Man hört Antigonam mit tausend Seufzern nennen;
 Was? rief man überlaut, die Schönheit soll verbrennen
 Die wir so hoch verehrt, die seit so manchem Jahr
 Des Königs ander Herr, des Volkes Freude war;
 Auf die Antiochus wolt Cron und Thron vererben,
 O Schande! soll nun die unreinen Todes sterben?
 Mit einem Wort, mein Herr, man trieb ein solch Ge-
 schrey,

Als ob des Landes Wohl mit ihr verlobren sey.
 Antigona allein war stille und gelassen,
 Sie wußt sich sonderbar in ihr Geschick zu fassen,
 Bey dem sich doch das Volk theils ungestüm erwies,
 Theils auch Erbarmungs-voll nur Thränen fallen ließ.
 An ihrer Stirne war nichts ängstliches zu lesen;
 Ich weiß nicht, ob sie je so liebenswerth gewesen;
 Der Seelen Freudigkeit, die aus den Augen drang,
 Macht, daß sie alle Welt sie zu bewundern zwang.
 Ach! sagte sie zu uns, möcht' t ihr so glücklich leben,
 Als ich mich glücklich schätz, mein Leben aufzugeben,
 Ach möchtet ihr euch bald vom Gözendienst befreyn,
 Und frommer Könige dereinsten würdig seyn!
 Nach diesem wand sie sich mit Liebes-vollen Blicken
 Zu ihrem Ehgemahl, und sprach mit Hände-drücken:
 Gelobet sey der Herr, der mich dich lieben hieß,
 Und mich dadurch ein Kind des Himmels werden ließ!

Jetzt

Jetzt soll mein Glaube sich vor ihm und die erweisen;
 Sieh! dieser Holz-Stoß soll mein sanftes Braut-Bett
 heißen.

Der Feuer-Thron, den du mich wirst bestiegen sehn,
 Soll mir viel tausendmahl noch über jenen gehn.
 Zu dem Antiochus mich hätte auserkohren;
 Den ich nur bloß darum, weil ich dich liebt, verlobren.
 Leb erzig wohl, mein Herr! nun schreit ich zu der Nyak,
 Damit umarmt sie ihn, und küßt ihn tausendmahl.
 Drauf sehe man sie schnell sich in die Flammen schwingen;
 Und Misael, dem nun die Augen übergiengen,
 Wand solche Jammers-voll dort roeg, und Himmel an,
 Und als er sein Gebet erst kniende gethan,
 Spreng er, so bald er sich den Henckern kont entreissen,
 Mit gleicher Fertigkeit, ohn daß mans ihn durfft heißen,
 Necht bey Antigona auch in die Blut hinein,
 In der sie Beyderselts zu Asche worden seint.
 Also habt ihr, mein Herr, nun eure Rache funden.

Antiochus.

Wer, ich? Ihr Götter! Nein! Ich fühl mich über-
 wunden.

Salmoné.

Ja, ja, du bist, Tyran! Der Höchste kömt ins Spiel,
 Und setzet deinem Grimm nunmehr's Maas und Ziel.
 Das war der letzte Schlag, den Gott uns ließ em-
 pfinden,
 Dies Blut wird ihm gewiß die Straffens Hände
 binden;

Et

Er selber aber bind't nunmehr's deine Wuth,
 Und fodert Racheſchaft von meiner Kinder Blut.
 Nun wird er auch ein Wort im Zorne zu dir ſagen.
 Er nimmt die Schmach von uns, und läßt ſie dich
 nun tragen.

Wie herrlich läſſet er mich nun im Geiſte ſehn,
 Was alles über dich hinführo wird ergehn?
 Ich ſeh' ein mächtig Heer der heiligen Hebräer,
 An deſſen Spitze ſind ſchon neue Nachabäer,
 Wie munter führen ſie die Jüden an zum Streit,
 O was für ein Triumph iſt ihnen da bereit!
 Wie fertig ſind ſie nicht, der Siege zu genießen,
 Die meine Söhne ſie im Sterben hoffen ließen,
 Die ſie im Tod verdient. Jedoch, was ſeh' ich mehr?
 An ihrer Seite geht ein ganges Himmels-Heer;
 Ich ſeh' ein feurig Schwerdt auf Syrjens Schaa-
 ren ziehen;

O wie zerſtäuben ſie! wie geht es an ein fliehen!
 Was für ein Werd-Gefchrey! wie fällt da Mann
 und Pferd,
 Wie ſtürzt man ſich in Stroh! wie viele würgt das
 Schwerdt!

Wie würgen ſie ſich ſelbſt! wie ſind ſie aufgetrieben,
 So, daß kein einziger von ihnen übrig blieben!
 Wie geht nun Iſrael in Zion ſiegend ein!
 Wie wird nun dir, Tyran, dabey zu muthe ſeyn?
 Du biſt beſchämt, du ſchämſt, und droheſt noch dem
 Höchſten;

Dein ſtolzes Herze ſpricht: Ich will ihm wohl mit
 nechſten

Mit einer stärckern Macht getrost entgegen gehn;
 Du thusts, du kömst, allein Gott heist dich stille stehn;
 Sein Arm wird sich an dir, Verstockter! mächtig weisen,

Dein Werck, dein Heer, dich selbst zu Grund und Boden
 den schmeissen.

Leg nur die Krone weg; Dein Königs-Thron sinckt ein,
 Und bald wird auch dein Leib von Wunden stinckend
 seyn.

Dann wird dein bester Freund samt deiner Schmeich-
 ler-Hauffen

Für deinem Leichnam als für einem Scheusal lauffen.

Gott der Gerechteste hat über dich bestimmt,

Daß dein hochmüthig-Hertz solch niedrigs Ende nimmt.

Nun wirst du seine Macht nur allzuspät erkennen,

Du wirst in deiner Angst ihn-Herr des Himmels nennen;

Du seuffzest, und ruffst den nunmehr ängstlich an,

Dem du in seinem Volk nur Schande angethan.

Du bittest ihn um Frist zu Befreyung deines Lebens;

Allein dein Bitten und dein Flehen ist vergebens.

Er siehet, daß dein Hertz voll böser Tücke ist,

Daß du auf Israel ganz unversöhnlich bist;

Und darum läßt er dich mit Schrecken untergehen.

Sieh, Syger! das wird man an dir erfüllet sehen;

Mein Mund verkündigt dir. Du kanst mich darum
 straffen,

Und hätte ja dein Grimm mit Weibern nichts zu schaffen;

So will ich dir zum Trost nicht länger lebend seyn,

Ich liefre mich dem Tod vor lauter Freuden ein.

(Hiermit geräth sie in Entzückung, und
 fällt der Thares in die Arme.)

Antiochus.

O Himmel! was war das? Ist sie's, ist's Gott gewes-
sen?

Welch schrecklich Urtheil läßt mich das Verhängniß
lesen?

Herr! Gott in Israel! sieh mich mit Gnaden an!
Doch, nein! ich wünsche nur, was ich nicht hoffen
kan.

Ende des Fünfften und letzten
ACTUS.



1840

Received of the Honble the Secretary of State
the sum of One Hundred and Fifty Dollars
for the purchase of a certain quantity of
the same for the use of the
Department of the Interior

